

Sonntag den 28. Juli 1918.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich Mf. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insetanzenahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Frankreich befürchtet eine neue deutsche Offensive.

Was hat die Entente mit Außland vor?

Japan hat nun, wie berichtet, endgültig beschlossen, in Sibirien einzugreifen, das chinesische Kabinett hat programmatisch die Teilnahme an Japans Vorgehen verkündet, und das Reuter-Bureau verbreitet auch noch die dritte Meldung, nach der die vorläufige Regierung in Wladiwostok die Entente um ein gemeinsames Eingreifen ersucht. Die Regie klappt bei der Entente also auch diesmal. Gleichzeitig mit den Nachrichten aus dem fernen Osten veröffentlicht Reuter auch einen Auszug aus dem Abkommen der Entente über das Murmangebiet. Natürlich ist das Abkommen „zu gemeinsamem Vorgehen zur Verteidigung des Murmangebietes gegen die deutsche Koalition“ abgeschlossen worden, wie denn auch in der chinesisch-japanischen Militärkonvention gesagt wird, daß „infolge Zunahme des feindlichen Einflusses auf das östliche Russland“ China und Japan effektiv am Kriege teilnehmen. Es fragt sich nur, ob bei den Feinden und in Russland die düstige Mache dieser Komödie nicht erkannt wird.

In Japan gab es bekanntlich eine Partei, die der Intervention grundsätzlich widerstrebt, weil sie glaubte, von der bolschewistischen Regierung die gleichen Ziele auf friedlichem Wege erreichen zu können, die die Kriegspartei ebenfalls in Wahrheit verfolgt. Der Krieg hat in Japan eine Kriegsindustrie hervorgerufen, die nicht auf der Grundlage eigenen Rohstoffgewinns basiert. Japan erhält vielmehr seine notwendigen Rohstoffe bisher von Amerika geliefert. In dem Abkommen mit China heißt es: „Beide Länder liefern sich gegenseitig militärisches Material und Rohstoffe.“ Damit liegt China die Verpflichtung ob, an Japan Rohstoffe abzugeben, und Japan hat ja bereits durch alle möglichen Transaktionen die reichen Erzlager in China erworben. Aber ihre Ausbeute ist unter den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht ganz leicht, und bequemer für Japan liegen die sibirischen Rohstofflager. Es ist also natürlich, daß Japan durch rein japanische Erwägungen zu der Intervention gekommen ist, und die Entente ist nur darum damit einverstanden, weil sie von dem japanischen Eingreifen den Sieg der kriegsfeindlichen Gegenteilung und den Sturz der Bolschewiki erhofft. Diese Hoffnung ist ja für ihre eigene Expedition nach dem Murmangebiet ausschlaggebend. Aber daneben sind es zweifellos noch andere Gründe, die die Entente zu der aktiven Einmischung in innerrussische Angelegenheiten verführten.

In der von uns mitgeteilten Notiz der „Daily Mail“ wird von Feindsändern gesprochen, die sich England verschaffen müsse und die am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Russlands erlangt würden. Damit würden zugleich militärisch-strategische Ziele verfolgt, durch die man die Westfront entlasten könne. Hier wird ausdrücklich den militärisch-strategischen Zielen die Nebenrolle zugeschrieben. Die Hauptrolle also ist für England, Feindsänder zu bekommen. Gegen wen? Gegen Deutschland? Gewiß nicht; denn so liegen die Dinge schließlich nicht, daß wir Belgien im Austausch gegen Archangel oder Wladiwostok räumen würden. England will Feindsänder gegen Russland haben. Die Entente hat dem Zaren und Kerenski Milliarden

geborgt, ihre Kapitalisten werden sowieso ungebüdig. Sie könnte man durch die Besetzung russischer Teile beruhigen. Die ganze Aktion aber wird unter dem schwindelhaften Vorgehen in Szene gesetzt, man wolle Russland gegen Deutschland und die Bolschewiki holen, während man doch in Wahrheit sich an Russland finanziell und für die sonst entgangenen Siegespreise schadlos halten möchte. Möglichst, nachdem man die armen Russen für die ententistischen Eroberungsziele erst noch hat bluten lassen.

Japan und die tschecho-slowakischen Armeen.

London, 26. Juli. Das Reutersche Bureau erhielt die amtliche Mitteilung, daß Japan den Vorschlag der Vereinigten Staaten, der tschecho-slowakischen Armeen in Sibirien beizustehen, angenommen hat.

Nach einer „Matin“-Depesche aus Tokio wird sich Japans sibirische Intervention darauf beschränken, den Tschecho-Slowaken die Möglichkeit der Be- hauptung ihrer Stellungen zu verschaffen und nach Umständen deren weiteres Vordringen zu erleichtern. Damit ist die Nachricht von einer eigenen japanischen Expedition entkräftet.

Stavropol von den Bolschewiki geräumt.

Kiew, 26. Juli. Die Zeitung „Ruslij Golos“ meldet, daß die Bolschewiki Stavropol geräumt haben, welches von einer Freiwilligenarmee besetzt wurde.

Die neue Lage im Westen.

Der militärische Mitarbeiter der „B. B. u. M.“ äußert sich zur Lage an der Westfront:

„Ursprünglich hatte sich der französische Angriff lediglich gegen den Abschnitt Soissons-Château-Thierry gerichtet. So lange dies noch der Fall war, konnte man von einer reinen Gegenoffensive sprechen, aber schon die am 22. stattgefundenen Versuche des Gegners, die Marne bei Paroyon zu überschreiten und in die deutschen Vorpostenstellungen nördlich des Flusses einzudringen, ließen auf eine Ausdehnung des Angriffes schließen; die fest auch bis nach Reims erfolgt ist. Es muß damit gerechnet werden, daß der Kampf sich auf das Gebiet nördlich der Aisne ausdehnen kann. Der französische Führer verfolgt anscheinend die Absicht, den nach Süden vorspringenden Bogen in seiner ganzen Ausdehnung konzentrisch von drei Seiten gleichzeitig anzugreifen, um zu einer doppelten Flankenumfassung zu kommen. Ein solches Unternehmen auf so großer Frontbreite läßt sich aber nicht mehr mit Teilstäben ausführen, sondern setzt den Einsatz aller verfügbaren Hauptkräfte, also auch der Heeresreserve, voraus. Damit wächst der Vorstoß aus dem Rahmen einer reinen Gegenoffensive heraus und gewinnt sich zu einer großen Operation, deren Zweck nicht mehr die einfache Behinderung des deutschen Vormarsches ist, sondern der die Entscheidungsschlacht anstrebt und einen Wendepunkt des Krieges herbeiführen soll.“

Damit ist eine ganz neue Lage geschaffen, die auch bei unserer Heeresleitung neue Entschlüsse hervorrufen wird. Die deutsche Führung hat sich immer dadurch ausgezeichnet, daß sie nicht halsstarrig an dem einmal gesetzten Entschluß festhält, sondern daß sie beweglichen Geistes den wechselnden Etagen durch schnell gefaßte neue Pläne Rechnung trägt. Als System der Aushilfen hat Moltke einmal die Strategie bezeichnet. Immer hat bisher die Heeresleitung den Grundsatz verfolgt, sich nicht starr an einen bestimmten Geländeteil zu klammern, da der Krieg nicht um geographische Abhängigkeiten geführt wird. Sie ist im Gegenteil immer bestrebt gewesen, sich nicht fesseln zu lassen, sondern die volle Operationsfreiheit und die freie Verfügung und Verwendungsmöglichkeit über die Truppen zu wahren. Sie

wird auch alle Anstalten treffen, um sich nicht wieder in die starren Fesseln des Stellungskampfes schlagen zu lassen, wozu bei dem jetzigen tagelangen Klingen eine gewisse Gefahr vorliegt. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die deutschen Truppen sich auf feindlichem Gebiet befinden und ausgedehnte Gebietsteile besetzt haben, so daß auch in ihrem Rücken noch ein weit ausgedehntes Operationsgebiet liegt.

In gewissem Sinne können wir die Fortsetzung der feindlichen Angriffe nur als erwünscht bezeichnen, weil der Gegner dadurch gezwungen wird, immer weitere Kräfte einzusetzen und immer tiefer in seine Reserven zu greifen. Wird er dabei unter schwersten Verlusten geschlagen, was ja bisher immer der Fall gewesen ist, so werden seine Kräfte in steigendem Maße aufgezehrt und damit der Endzweck jeden Kampfes und des ganzen Krieges erreicht.“

Ein Umschwung.

Zürich, 26. Juli. Der „Tagesanzeiger“ meldet, daß die Kriegslage an der Westfront einen neuen Umschwung vorzubereiten beginnt, und zwar zugunsten der Deutschen. Die gesamte Kampflage deutet noch immer auf die Bewegung weiterer Teile der Westfront hin.

Französische Angst vor einer neuen deutschen Offensive.

Genf, 26. Juli. Trotz des großsprecherischen Hervorhebens über die französische Offensive äußert nun mehr die gesamte Pariser Presse lebhafte Besorgnis vor neuen deutschen Angriffen. Dem militärischen Siegestrummel hat in den Pariser Blättern die verhaltene Besorgnis Platz gemacht, daß die neue deutsche Offensive die durch Gegenangriffe stark geschwächte französische Armee zum Rückzug zwingen könnte.

Erfolglose Teilangriffe der Franzosen.

Berlin, 26. Juli. Nach den außergewöhnlich verlustreichen Angriffen zwischen Aisne und Marne hat der Feind, der hier den erstmals Durchbruch trotz rücksichtslosestem Menschenfeind nicht erringen konnte, in den beiden letzten Tagen vorläufig nur noch Kraft zu erfolglosen Teilangriffen gefunden.

In den gestrigen Morgenstunden griff er unter starkem Feuersechtes unsere Stellungen bei Villemonvoire an. Gleichzeitig stieß er vergeblich gegen die nördlich anschließende Front vor. Seine Bewegungen und Bereitstellungen lagen mehrfach unter wirksamstem deutschen Feuer. Bei Abwehr und Gegenstoß brachten wir 120 Franzosen als Gefangene ein. Auch bei Oulchy-le-Château erneuerte der Feind seine Bewegungen. Hier scheiterten die Angriffe nach hartnäckigen Kämpfen unter besonders schweren Feindverlusten. Auch die Gegend von Coincy war der Schamplatz erbittert hin und her wogender Teilkämpfe, in denen der Gegner vergeblich hohe Blutopfer brachte.

An der Marne scheiterten nach 1½ stündiger Artillerievorbereitung am späten Vormittag in Gegend Dommans feindliche Angriffe. Sie wurden bis zum Abend unvermindert heftig fortgesetzt und entschieden sich zu unseren Gunsten. Südwestlich Reims hatten mehrere feindliche Angriffe dasselbe Schicksal. Von Bonommes aus auf das Kampffeld vorrückender feindliche Kolonnen gerieten in das Schnellfeuer unserer Batterien, das ihnen schwerste Verluste zufügte. Auch hier blieben bei den Kämpfen 100 Franzosen in unserer Hand. Weitere 52 Gefangene wurden nördlich Bously eingeschlagen.

Ostlich der Ennepes setzte am 25. Juli, 4 Uhr 15 Minuten morgens, starkes feindliches Feuer ein, worauf der Gegner in ungefähr 5 Kilometer Breite angriff. Er wurde auch hier verlustreich abgewiesen. 3 Offiziere, 52 Mann blieben in unserer Hand. Nach Gefangenenauslägen hatte der Angriff die Wiederaufnahme der alten französischen Stellung zum Ziel.

In Gegen Mailly liegen vom letzten feindlichen Angriff her noch 12 zerstörte Tanks im Kampfgebiet. An allen Stellen, wo der Feind Tanksformationen einzog, besonders auf der Hauptkampffront zwischen Aisne und Marne, hat er bei jedem Einsatz unheilige Verluste an Panzerwagen gehabt.

Herrliche Kämpfe südlich des Ourcq.

Amsterdam, 28. Juli. Neuters Sonderkorrespondent von der französischen Armee meldet vom 25. Juli nachmittags 2 Uhr: Die Hauptneuigkeit von heute morgen ist die Tatsache, daß die Deutschen ihre Linie verstärken und heftige Gegenangriffe auf der ganzen Front vom Ourcq bis Brigny unternommen. Sie griffen in westlicher, südlicher und östlicher Richtung an und es hat den Anschein, daß der deutsche Generalstab entschlossen ist, hier standzuhalten und das Gelände, welches deutsche Truppen noch auf dem nördlichen Marneufer besetzt halten, festzuhalten. Südlich des Ourcq richten die Deutschen ihre Angriffe in südwestlicher Richtung gegen den Tournellewald und gegen Neuvarbes-le-Chavrel. Angriffe und Gegenangriffe folgen einander in schnellem Wechsel, so daß der Kampf einen äußerst heftigen Charakter angenommen hat. Am östlichen Ende des Baches griff der Feind mit starken Streitkräften die neuen vorspringenden englischen Stellungen westlich von Brigny an. Unsere Truppen unternommen sehr heftige Gegenangriffe.

Die erwartete Offensive.

Wie aus einem Berichte des „Corriere della Sera“ aus Paris hervorgeht, wußte General Gouraud im voraus genau, daß die deutsche Offensive zehn Minuten nach Mitternacht zu beginnen hatte. Für ihre Abwehr hatten die Franzosen zwölf Divisionen Elitetruppen und zehn Divisionen Reserve in den bedrohten Frontabschnitten zusammengezogen.

Henri Bidou schreibt im „Journal des Débats“ u. a.: In der zweiten Hälfte des Juni wurde es klar, daß der Feind in der Champagne angreifen würde. Das war der seit vier Monaten erwartete Augenblick. Unsere Materialvorbereitungen wurden auf diesen Augenblick fertig. Das von Petain in Aussicht genommene Unternehmen umfaßte zwei Teile: Anhalten der deutschen Offensive auf der zweiten Linie und Angriff auf die Flanke der Armee von Boën zwischen Aisne und Marne. Alle vom General Hauptquartier aufgearbeiteten Pläne wurden durch Foch am 13. Juli, das heißt zwei Tage vor Beginn der deutschen Offensive, genehmigt.

Deutsches Reich.

— Offizierkennung und soziale Stellung. Auf die Anfrage des Abg. Dr. Müller-Hof (Lib.) und Gen. wegen der Benützung eines Fragebogens, der den Einjährig-Freiwilligen-Offiziersaspiranten vor ihrer Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes vorgelegt wird, hat der Kriegsminister schriftlichen Bescheid gegeben, worin es heißt: Nach den Bestimmungen der Heeresordnung hat der Kommandeur vor der Wahl eines Offiziersaspiranten zum Offizier ein Zeugnis des Bezirkskommandeurs über die bürgerlichen und sonstigen Verhältnisse des betreffenden Aspiranten einzufordern. Davon kann jedoch abgesehen werden, wenn der Truppenkommandeur die Lage für genügend gellärt erachtet. Sind aber Erhebungen notwendig, so haben sich dieselben lediglich darauf zu beschränken, ob Nachteiliges über die Führung des betreffenden Aspiranten in seinem bürgerlichen Leben vorliegt oder nicht, weil für die Beförderung lediglich die Tüchtigkeit und der Wert der ganzen Persönlichkeit ausschlaggebend sein soll. Es bezieht sich nach dem Anlaß zur Benützung eines Fragebogens wie er anscheinend noch von einzelnen Stellen ausgegeben wird.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Luftangriff auf Calais.

„Petit Parisien“ meldet aus Calais: In der Nacht vom Sonntag zum Montag überflogen deutsche Flugzeuge zweimal die Stadt. Sie warfen Bombe ab und richteten Sachschaden an. Mehrere Personen wurden verwundet.

U-Boot-Kreuzer „Weddigen“.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.) Wie wir hören, ist beabsichtigt, U-Kreuzern die Namen besonders verdienter U-Bootkommandanten zu verleihen. So erhielt einer der U-Bootkreuzer bereits den Namen „Kapitänleutnant Weddigen.“

Der Eisenbahnerstreik in der Ukraine.

Kiew, 26. Juli. Im Eisenbahnerstreik ist eine offensichtliche Wendung zum Besseren eingetreten. Auf den Hauptlinien verkehren täglich je zwei Zugpaare, auf allen Nebenlinien je ein Zugpaar für Zwecke des deutschen Militärs. Der Vorortverkehr, Sommerortsverkehr und Dienstverkehr ist zum großen Teil wieder aufgenommen worden. Die Eisenbahner beginnen hier und da über die Wiederaufnahme des Verkehrs zu verhandeln. Ostlich des Dnepr hatte der Streik von vornherein nur geringe Ausdehnung.

„Justicia“ und „Vaterland“.

Hamburg, 26. Juli. Von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wird erklärt, daß eine Verweichung der beiden Dampfer „Vaterland“ und „Justicia“ („Statendam“) allerdings sehr leicht möglich sei, weil die beiden Dampfer in ihrer äußersten Erscheinung und namentlich in den besonders charakteristischen Formen der Aufbauten, sowie auch in der Zahl der Schornsteine und Masten übereinstimmen. Beim Bau der „Justicia“ ist offenbar Wert darauf gelegt worden, ihn in seiner äußersten Erscheinung der „Imperator“-Klasse der Hamburg-Amerika-Linie möglichst gleich erscheinen zu lassen. Der wesentliche Unterschied besteht nur in der Länge der Schiffe, die natürlich durch das Tohr eines U-Bootbootes außerordentlich schwer festzustellen ist, namentlich, wenn es an einem Vergleichsobjekt fehlt.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 26. Juli, abends. (Amtlich.)

An der Schlachtfest ein ruhiger Tag.

Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 26. Juli. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Canova in den Sieben Gemeinden scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Zwischen Duci und dem Meer sind wir an mehreren Stellen bis an den Gemeni gelangt. Unser Vordringen löst heftige Gegenstöße des Feindes aus.

Der Chef des Generalstabes.

Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen.

(Kriegsausschuß für Stadt und Kreis Waldenburg.)

Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung der letzten Sitzung die Frage der Kartoffelversorgung bezw. -Verteilung für die nächste Winterperiode. Der Königliche Landrat hatte die Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates und des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen zu einer Besprechung wegen dieser Angelegenheit eingeladen. Im Vorjahr war diese Frage für den Kreis in der Weise geregelt, daß für den Kopf der Bevölkerung 7 Pfund Kartoffeln — Kinder unter drei Jahren 3 Pfund — und für Schwerarbeiter eine Zusatzmenge von wöchentlich 3 Pfund ausgegeben wurde. Bezuglich der letzteren aber ist zu beachten, daß von Staatswegen auch im Vorjahr nur durchweg und gleichmäßig für alle Kreise auf den Kopf der Bevölkerung 8 Pfund Kartoffeln entfielen, wovon ein Pfund für Schwund in Abzug zu bringen ist. Für den Kreis Waldenburg war es den persönlichen Bemühungen des Landrats gelungen, eine besondere Zuweisung von Kartoffeln von der Reichskartoffelstelle bezw. dem Kriegernährungsamt zu erlangen, um den Schwerarbeitern eine Sonderzulage von 3 Pfund zu können, weil der größte Teil des für den Kreis benötigten Weiztrautes im Vorjahr ausblieb.

Zu diesem Jahre ist mit einer solchen Sonderzuweisung außer den 8 Pfund nicht zu rechnen, die obendrein Veranlassung zu Unzufriedenheit in dem Schwerarbeiter anderer Kreise sich darüber beschweren, daß in Waldenburg eine höhere Kartoffelmenge für die Schwerarbeiter zur Verteilung gelange. Es ist also für dieses Jahr mit der Tatsache zu rechnen, daß auch für den Kreis Waldenburg eine Kartoffelmenge von 7 Pfund nach Abzug von 1 Pfund für Schwund zur Verteilung gelangt. Zwei Verteilungsarten kommen nun in Betracht, und zwar entweder gleichmäßig auf jede Person 7 Pfund oder nur 6 Pfund, und eine besondere Zulage von 3 Pfund für die Schwerarbeiter. Darüber ihr Urteil abzugeben, waren die Organisationsvertreter eingeladen. Persönlich sprachen sie sich nach Beratung für die gleichmäßige Verteilung als der gerechteste aus. Inzwischen beschäftigte sich das Gewerkschaftsrat mit dieser wichtigen Frage und haben sich sowohl das Kartell als auch die Funktionäre der freien Gewerkschaften für eine einheitliche Kartoffelmenge von 7 Pfund entschieden.

Der Kriegsausschuß kam ebenfalls nach eingehender Besprechung zum gleichen Ergebnis. Es ist bei dieser Verteilung zu beachten, daß trotz der Zulage der Sonderzulage der größte Teil der Bevölkerung des Kreises, auch die Arbeiter, vor allem aber alle kinderreichen Familien, besser wegkommen. Schon bei einem Haushalt von 8 Personen, von denen eine Schwerarbeiter ist, tritt leiderlei Verhältnisse ein, es entfällt auf sie nach beiden Verteilungsarten wöchentlich 21 Pfund Kartoffeln. Alle Familien aber, wo mehr als 3 Personen sind, erhalten vom vierten Familienmitgliede ab jedes 1 Pfund mehr.

Ein Haushalt von beispielsweise 6 Köpfen würde nach gleichmäßiger Verteilung A wöchentlich 6 Pfund, also 42 Pfund, nach Verteilung B (6 Pfund und 3 Pfund Schwerarbeiterzulage) 6x6 Pfund und 3 Pfund Zulage, also nur 39 Pfund, mithin 2 Pfund weniger erhalten. Ein besonderer Vorteil der neuen Verteilung würde sein, daß auch die Kinder bis zu 3 Jahren, die jetzt nur 3 Pfund Kartoffeln wöchentlich erhalten, dann ebenfalls die volle Menge von 7 Pfund erhalten, was nur gerechtfertigt ist, da für den eventuellen Minderverbrauch von Kartoffeln durch die Kinder diese die übrigen Nahrungsmittel der Familie in größerem Umfang in Anspruch nehmen, größere Kartoffelmenge mithin nur ein gerechter Ausgleich ist. Der Kriegsausschuß, der alle Berufsklassen umfaßt, kam nach eingehender Erörterung zu dem einstimmigen Besluß, dem Herrn Landrat die gleichmäßige Verteilung von 7 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung als die gerechteste und beste zu empfehlen. Diese Verteilung aber kann sich naturgemäß nur auf die Winterkartoffeln, nicht aber auf die Frühkartoffeln beziehen, denn deren Anbau ist eine sehr ungleichmäßige und sprunghaft, und eine Lagerung wegen der leichten Verderblichkeit nicht möglich. Deshalb ist eine gleichmäßige Belieferung aller Ortschaften nicht möglich und wird es immer vorkommen, daß bald in dieser, bald in jener Gemeinde einmal mehr als in der anderen Kartoffeln verausgabt werden.

Der Vorstand berichtete weiter über seine Arbeiten und die verschiedenen Eingaben an die Bevölkerung. Auf das Schreiben an die Neuland wegen der Übertragbarkeit der 12½-Pfennig-Fahrtscheinheste und deren längerer Geltungsdauer, sowie wegen der Einführung eines Sammelheises von 8 Fahrtscheinen zu einer Mark ist eine Antwort noch nicht eingegangen. — Auf die Vorstellung wegen Benachteiligung der Einzelpersonen durch Nichtzuweisung von Einmachzucker ist ein Bescheid noch nicht erfolgt. Neuerdings wird sich der Ausschuß nochmals an den Landrat wenden, weil trotz Vorstellung im Vorjahr auch dieses Jahr wieder in einzelnen Gemeinden Besitzer von Obstbäumen und Beerensträuchern eine Sonderzuweisung von Zucker erhalten haben. — Wiederholte Klagen erfolgten darüber, daß in den einzelnen Gemeinden die Verbraucher gezwungen werden, bei der Empfangnahme von Kartoffeln auch größere Mengen anderer Waren zu entnehmen. Gegen eine Beigabe auch von Gemüse läßt sich wenig einwenden, und erkennt der Kriegsausschuß ohne weiteres die schwierige Lage der Gemeinden an, die Lebensmittel beschafft haben und dann event. ohne einen gewissen Zwang nicht absezten, wodurch ihnen ein großer Schaden entsteht, aber es darf diese Beigabe erstens nicht zu groß sein, und ist es kein Verhältnis, wenn z. B. wie es in einzelnen Gemeinden geschehen ist — zu einem Pfund Kartoffeln drei Pfund Rüben mit entnommen werden müssen. Vor allem aber herrscht darüber große und auch verständliche Enttäuschung, daß die Käufer gezwungen werden, völlig verdorbene Waren wie Matzüben, Mohrrüben und Schoten für teures Geld in großen Mengen zu kaufen, die für die menschliche Ernährung nicht mehr zu gebrauchen waren. Der Kriegsausschuß wird diese Angelegenheit weiter verfolgen. Zu bedauern sind dabei vor allem die armen Händler, die sich alle Grobheiten und das Schimpfen der Leute anhören und ihrerseits ohne Widerstreit diese Waren annehmen und bald bezahlen müssen. Es empfiehlt sich nach dem Beispiel einzelner Gemeinden, minderwertige Waren unisono an die ärmeren Bevölkerung abzugeben. Alle anderen Bedenken müssen gegenüber dem einen Gedanken zurücktreten: Nichts darf zugrundegehen.

Eine Organisation der Verteilung von Magermilch ist nun auch in Rieder Hermsdorf geschaffen. Hauptsächlich folgen die übrigen Industrieorte bald nach. — Beschlossen wurde, in anbetracht der äußerst günstigen Gemüseernte bei der Reichsstelle für Obst- und Gemüse eine Herabsetzung der Höchstpreise zu beantragen, die nur gerechtfertigt ist. — Alle wegen besserer Belieferung des Kreises mit Seezischen (Heringen) und Käse haben leider noch keinen Erfolg gehabt.

Aus der Provinz.

Neurode. Wahl. Bürgermeister Dr. Gilles wurde einstimmig zum Bürgermeister von Saarlouis i. El. gewählt.

N. Neurode. Unglücksfälle. Im hiesigen Knappehofsatzlazarett starb infolge eines erlittenen Schädelbruches der Hauer Josef Olbrich aus Haasdorf. — Der Grubenarbeiter Eduard Wiedemann aus Beutengrund wurde auf der Grubenstraße Möhle-Ludwigsdorf vom Rangierbahnhofe überfahren. Dem Unfalllichen wurden Beine und Arme abgefahren, sodass er seinen Verletzungen erlag. Wiedemann war schwerhörig und hatte das gegebene Signal nicht gehört. Auf der Wenzelsausgrube in Möhle verunglückte der Schlepper Josef Zimmerman dadurch, daß er zwischen zwei Wagen eingeklemmt wurde, wobei er schwere Verletzungen am Kopf, an der Brust und am Beine erlitt, sodass der Tod eintrat.

Schweidnitz. Vom Theaterdirektor zum Großindustriellen. Friedrich Karl Buz, der frühere Direktor des hiesigen Stadttheaters, der nach seinem Wegzuge von hier Direktor eines großen Industriellen Werkes in Frankfurt a. M. geworden war und eine Kommerzienratswürde erhielt, wurde jetzt nach einer Meldung der „Frankf. Bzg.“ vom Großherzog von Sachsen-Weissenfels zum Großherzoglich Sachsischen Konf. in Frankfurt a. M. ernannt. In der betreffenden Meldung wird Herr Buz sogar als der Besitzer der großen Stahl- und Eisenwerke Aßlar G. m. b. H., Aßlar bei Wetzlar, bezeichnet.

Malitsch. Schadenseuer. Bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt ist auf dem hiesigen Dominium ein Gefindehaus. Ein Dienstmädchen, welches verlutzt, seine Häseligkeiten zu reißen, hat so schwere Brandwunden erlitten, daß es in das Krankenhaus in Neurode geschafft werden mußte. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit einiger Dienstmädchen entstanden sein.

Rybnik. Wegen Mordverdachts verhaftet wurde der Bandit Waweska, unter der Beschuldigung, daß er töglich erschossen aufgefundenen Inspektor Edhardt aus Groß-Görschütz ermordet zu haben.

Nikolai. Beschlagnahmtes Schuhwerk. Ein Arbeiter kaufte bei dem Schuhmacher Paternmann ein Paar Kinderschuhe für 85 Mark und gab, scheintbar erfreut über den Kauf, noch 5 Mark zum besten. In der gehobenen Stimmung klopfte der Käufer bei dem Schuhmacher noch nach einem Paar Herrenschuhe an. Gleichmäßige Würde teilte ihm dieser mit, daß er noch ein Paar gute Schuhe für 190 Mark habe. Mit diesem Preis war der Käufer einverstanden. Da er nicht genug Geld bei sich hatte, ging er nach Hause, um sich dieses zu holen. Zu seinem Erstaunen mußte er jetzt erahnen, daß die Schuhe 195 Mark kosten. Da stieg dem kleinen Käufer doch das Blut in den Kopf. Er meldete den Tatbestand der Polizei und diese schritt zur Beschlagnahme. Es wurden über 135 Paar Morgenländische Damenschuhe und Schnürstiefel beschlaghaft.

Wohntat es für sie war, geistig einmal vollkommen ausruhen zu können. Es gab Tage, an denen sie ganz vergaß, daß sie doch noch etwas anderes verstand, als barfüßig spazierenzugehen, in der Sonne zu liegen, nur immer auf das Wohl ihres Körpers bedacht zu sein und aus Langerweile Arbeiten zu verrichten, wie daheim ihre Köchin.

„Machen Sie Gedichte?“ forschte Heinz. Man saß gerade zusammen am Kaffeeisch.

„Mein eigentliches Feld ist der psychologische Roman.“

„Romane schreiben Sie? — Ganz richtige lange? — Ist das nicht schrecklich schwer?“ fragte Heinz naiv. „Ich meine, wenn man all die Personen in einem Roman richtig schildern will, muß man doch selber schon viel erlebt haben und ein großer Menschenkenner sein. Sie sind doch gar nicht so viel älter als ich und haben doch sicher immer in einem ganz bestimmten begrenzten Kreise gelebt — wenn Sie nun einen Handwerker oder eine Frau aus dem Volle schildern wollen . . . wie machen Sie denn das?“

Eva streifte Walter Hollmann mit einem raschen verlegenen Blick. Er sah auf seinen Finger, mit dem er den Kaffeelöffel balancierte. Aber sie meinte, um seine Mundwinkel zudecken es in der sarkastischen Art, die sie so sehr an ihm fürchtete. Sie errötete jäh und rief beinahe heftig:

„Die Frau wird doch früher reif und hat auch oft ein viel rascheres und schärferes Aussassungsvermögen als der Mann. — Man braucht auch, Gottlob, nicht alles selber zu durchleben, was man schildern will! Das macht ja eben den Dichter aus, daß er ein instinktives Feingefühl für die Regungen der Menschenseele besitzt. Und wozu studiert man denn Philosophie, Kulturgeschichte und dergleichen. Das Studium der Psychologie z. B. lehrt einen doch am allerbesten die Menschen kennen.“

„Und danach konstruiert man seine Personen in einem Roman?“ Walter Hollmann fragte es langsam und blickte Eva voll ins Gesicht. Sarkasmus lag nicht in seinen Augen, eher Zorn, in jedem Fall ein tiefer Ernst. „Ich fürchte, das bleiben immer Schemen ohne Fleisch und Blut, gnädiges Fräulein, oder Marionetten.“

Eva blickte sich auf die Lippen. Er hatte ihr ja eingestanden, daß er ihr Buch „Die Seele der Sphinx“ gelesen hatte — spielte er darauf an? Es hatte auch unter den Kritikern einige gegeben, die gemeint hatten, der Schwerpunkt des Werkes liege ja auf ethischem Gebiet, und bei seiner Tiefdrückigkeit, seinem stilistischen Ernst und hohen poetischen Gehalt könne man schon einige Mängel und Schwächen in der Menschenwelt in den Raum nehmen, zumal die Autorin, wie man höre, ja noch eine sehr junge Dame sei. Evas gute Freunde hatten damals achtzehend gesagt: darüber lohne es nicht, sich zu ärgern, jene Leute müßten nörgeln, das sei ja ihr Veruf.

Sie fand nicht sofort eine Antwort, und da fuhr Heinz, fast zornig, einwurf ignorierend, schon fort: „Und Sie malen auch wunderschön, wie ich gehört habe? — Es ist hammerhaft, daß man gar nichts davon sehen darf.“

(Fortsetzung folgt)

Tagesskalender.

28. Juli.

1750: † Johann Sebastian Bach in Leipzig (* 1685). 1824: * der französische Schriftsteller Alexander Dumas d. J. in Paris († 1895). 1914: Österreich erklärt Serbien den Krieg.

29. Juli.

1847: * der Maler Max Liebermann in Berlin. 1849: * der russische Staatsmann Graf Witte in Tiflis († 1915). 1856: † der Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn (* 1810). 1870: Vorpostengefecht bei Saarbrücken. 1878: Österreichische Truppen rücken in Bosnien ein. 1900: König Humbert von Italien bei Monza ermordet (* 1844). 1914: Russland ordnet eine teilweise Mobilisierung an.

Kriegswochenkalender.

28. Juli — 3. August.

1914.

28. Juli: Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien.

31. Juli: Mobilisierung der russischen Armee und Flotte.

1. August: Kriegserklärung Deutschlands an Russland.

2. August: Französische Truppen überschreiten bei Altmaisterol und in den Vogesen die Grenze. Französische Flieger über der Eifel und Süddeutschland. Beschießung von Libau durch den Kreuzer „Augsburg“.

3. August: Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. Deutsche Truppen besetzen Kalisch, Czenstochau und Bendzin.

1915.

28. Juli: Der Weichselübergang zwischen Pilica-mündung und Nowy Dwór erzwungen.

29. Juli: Besetzung der Insel Mytilene durch die Engländer.

30. Juli: Eroberung von Lublin.

31. Juli: Die Russen bei Kurov zurückgeworfen.

1. August: Einnahme von Mitan; Besetzung von Cholm.

3. August: Rückzug der Russen zwischen Bug und Weichsel.

1916.

28. Juli: Allgemeiner Angriff der Russen zur Eroberung Nowels (vom 28. Juli bis 10. August); Brody von den Russen genommen.

29. Juli: Russische Anstürme von Stobyczko bis westlich Bresteczko unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

30. Juli: Englisch-französische Angriffe zwischen Pozières—Longueval—Somme verlustreich abgewiesen.

1. August: Der Hafen Sodani in Deutsch-Ostafrika von englischen Marinestreitkräften besetzt.

3. August: Die deutschen Stellungen am Dorf Fleury und südlich des Werkes Thiaumont geräumt. Die Russen bei Zalocze abgeschlagen.

1917.

29. Juli: Scheitern französischer Angriffs am Chemin des Dames. Der Ibruez von Hesbaye bis Turblyze überschritten.

30. Juli: Sniathyn genommen, die Russen zur Räumung der Czermosz-Linie gezwungen.

31. Juli: Schlacht in Flandern zwischen Nord-schootz und Warneton; der französisch-englische Angriff im wesentlichen erfolglos. Im Juli 811 000 Tonnen versenkt.

2. August: Völliger Zusammenbruch der ersten englisch-französischen Offensive in Flandern. Kompromiß besetzt. Der Hilskreuzer „Seeadler“ auf Mopelja (Lord-Hove-Inseln) auf Strand gesetzt.

3. August: Gernowitz zum drittenmal zurückerobernt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 174.

Waldburg, den 28. Juli 1918.

Bd. XXXV.

Die aus der Mühle.

Roman von Anna Wotke.

Nachdruck verboten.

(31. Fortsetzung.)

Kalt und nebelgrau war die Luft.

Um Novemberhimmel jagten die Wolken und wie ein Aechzen, Klagen und Stöhnen ging's durch den Wald. Der Böglein Lied war lange verstummt, die Lage der Rosen dahin, nur der Raben Ruf mischte sich mit dem Sausen des Windes. Auf stolzem Rappen jagte Lisa von Sanden über die Heide. Sie trug nicht wie einst das knabenhafte Kostüm, sondern ein lichtgraues, schlicht herabfallendes Reitkleid. Ein kleiner grauer Filzhut mit gleichfarbigem Schleier ließ ihr Gesicht noch rosiger und frischer als sonst erscheinen, und doch blieb das Auge ernster als gewöhnlich und eine tiefe Falte saß zwischen den Augenbrauen und machte ihr Antlitz finster und grossend. Sie hatte aber auch Ursache, unzufrieden zu sein, die stolze Lisa! Des Bruders Abreise und des Vaters Verbot, auch Horst's Töchterchen zu meiden, lag ihr schwer auf der Seele, denn täglich, ständig sündigte sie gegen des Vaters Willen. So oft sie konnte, suchte sie die Mühle auf, wo Suze jetzt schon seit geraumer Zeit mit der kleinen Elsa weilte und übte so gegen den verstoßenen Bruder eine ihr so überaus liebe und höchste Pflicht. Des Vaters Laune war ungnädiger denn je, umso mehr, da Befter Waldemar endlich die ganze Höhe seiner Schulden gebeichtet hatte, die Sanden selbst beim besten Willen nicht imstande war, allein zu tilgen. Die Hilfe des Müllers nochmals in Anspruch zu nehmen, dagegen sträubte sich der Stolz ihres Vaters, und Oswald, der doch als der Schwager Waldemars der Nächste war, weilte fern und niemand hatte den Mut, einen so häßlichen Schatten in sein junges Glück zu werfen und dadurch von ihm Hilfe für Waldemar zu erbitten. Millly, welche die eigentliche Ursache der Missstimmung im Hause Sandens war, hatte die Einladung einer Pensionsfreundin angenommen und war schon vor einigen Wochen abgereist, um den Winter in Paris zu verleben, und der Major, der Millly sonst mehr als die eigenen Töchter geliebt, hatte sie widerstandslos ziehen lassen, ja es war, als hätte Milllys Abreise ihn von einer drückenden Last befreit. Tante Malchen ging den ganzen Tag mit rotgeweinten Augen umher und suchte un-

aufhörlich den Zorn des Majors zu reizen, indem sie etwas wie „So'n armer Junge“ und „Rabenvater“ vor sich hinstimmele, was gewöhnlich Anlaß zu einer heftigen Szene gab, die gerade nicht dazu angetan war, die Stimmung auf Mockwitz zu verbessern. Auch Gret machte Lisa ernstliche Sorge. Der Schwester kindliches Herz, das stets vor ihr offen und klar dagelegen hatte, verschloß sich ihr. Stumm und ernst ging Gret im Hause umher. Das fröhliche Lachen verstummte immer mehr und mehr, es war, als sei der Sonnenstrahl des Hanges erloschen. Nur wenn Lothar, dessen selbstgenommener Urlaub damals nicht entdeckt worden, aus der Residenz herüberkam, flog ein freundlicher Schimmer durch das düstere Haus. Des Bruders sonnige, jörglose Heiterkeit löste gar oft den Bann, der drückend wie ein Alp auf dem Haus der Sandens lag. Die einzigen erträglichen Stunden waren außerdem noch die, wo der Pfarrer im Hause weilte, um mit dem Major Schach zu spielen. Der Major hatte Erich Winkler gern, aber wenn Lisa daran dachte, was sie immer wieder denken mußte, daß Gret, ihre süße, sonnige Gret, an Erich Winkler ihr Herz verloren haben könnte, dann klopfte ihr Herz in namenloser Angst. Sie kannte ihren strengen, harten Vater zu gut, sie wußte, daß er nie in eine Heirat Grets mit dem Geistlichen willigen würde. — Doch wohin verirrten sich ihre Gedanken? Lisa ließ ihr Pferd traben. Wie konnte sie nur Vergleiche ziehen, sie, die doch längst abgeschlossen hatte, die für immer verzichtet auf Liebe und Glück?

Sie hatte ihn nicht wiedergesehen, Walter Richmann, obgleich er nun schon mehr als zwei Monate in Rodendorf weilte — sie wollte ihn auch nicht wiedersehen! Warum eine Qual vergrößern, die ohnedies schon unerträglich war? Angstlich hatte sie bisher Schloß Rodendorf gemieden, ihn mit Walter nicht zusammenzutreffen und er — er hatte sie nicht gesucht. Lisa senkte tief das Haupt. Der Sturmwind riss und pflückte an ihrem Schleier und zauste ihre kurzen Locken — sie merkte es nicht.

Schon blinkten die Dächer der Rodendorfer Mühle — Lisas heutiges Ziel — herüber. Da war es ihr, als durchzuckte sie plötzlich ein elektrischer Funken. Der kleinen sonst so sicheren Hand entfielen die Bügel und der Nappe, durch die ungewöhnliche Bewegung seiner Reiterin erschreckt, häumte sich hoch auf, aber Lisa war unfähig, ihr Pferd zur Raison zu bringen — halb

ohnmächtig hing sie im Sattel und ließ es willenlos geschehen, daß eine kräftige Männerhand mit einem einzigen Ruck das scheue Pferd zum Stehen brachte.

„Sie waren früher eine sichere Reiterin, mein gnädiges Fräulein“, sagte Walter Richmann, denn er war es, der vor ihr stand.

Der alte Troß regte sich in Lissa — das erste Wort nach langer Trennung war ein Vorwurf. Ob er nicht wußte, nicht ahnte, nicht fühlte, daß er es war, der ihre Unsicherheit verschuldet. Aber selbst wenn er es wußte, es gab ja keine Brücke mehr, die hinüberführte zu dem Glück, dem heiß begehrten, das hatte er ihr ja damals in der Stunde des Abschieds selbst gesagt.

„Ich habe Sie nicht nach Ihrem Urteil gefragt, Herr Verwalter“, entgegnete sie herb.

Er sah ihr lange und ernst in die Augen, während er statt jeder Antwort sagte: „Hat Sie mein Hiersein in Rodendorf nicht überrascht?“

„Nicht im geringsten“, klang es bitter zurück, „denn wir leben ja in einer Zeit, wo Manneswort nichts mehr gilt.“

Ein Hieb mit der Gerte setzte den Rappen in Bewegung und sie wollte ohne Gruß vorübersprengen. Aber Richmann hielt das Pferd mit eiserner Hand.

„Sie sind im Irrtum, mein Fräulein, wenn Sie glauben, ich lasse mich ein zweites Mal von Ihnen beleidigen — meine Geduld ist zu Ende, und nur die Tatsache, daß Sie ein Weib sind, läßt mich Ihnen anders antworten, als Sie es verdienen. Ich habe allerdings gesagt, daß ich nie nach hier zurückkehren würde — und ich wäre auch nicht gekommen — wenn nicht — es wurde ihm augenscheinlich schwer es auszusprechen, ich nicht eine alte Mutter hätte, für die zu sorgen mein einziger Lebenszweck ist. Ich habe in der Ferne nicht das gefunden, was ich gesucht“, fuhr er leiser sprechend fort, „und ich mußte wiederkommen, weil sich mir momentan nichts anderes bot, damit meine Mutter nicht Hungers starb. Sie haben in Ihrem jungen Leben noch nicht gelernt, was es heißt, arm zu sein und ich wünsche auch nicht, daß Sie die Armut je kennen lernen, aber Sie haben gelernt, dem Armen auch noch das letzte, die Ehre, zu rouben!“

Er ließ die Zügel des Pferdes fallen und trat zurück, ihr den Weg freigebend. Kein Blick hatte sie mehr gestreift.

Lissas Antlitz war wie mit Purpurglut überzogen. Scham, heiße brennende Scham lag darauf. Sie wollte um Vergebung bittend die Hand nach ihm ausstrecken, aber er schritt hastig von dannen. Hatte er geglaubt, sie würde ihn wieder zurückrufen, wie einst?

Trotzig preßte sie die roten Lippen aufeinander, noch einmal faßte die Gerte auf den Rücken des Pferdes nieder, das seine Reiterin wie im Fluge der nahen Mühle zuführte.

„Guten Tag, Suse“, sagte Lissa, bald darauf in die große Stube der Mühle tretend und ihren Hut ärgerlich in die Ecke des Sofas werfend, „Du liest wohl Liebesbriefe?“

Suse, die am Fenster saß, faltete, leicht erötend, einen Brief, den sie soeben gelesen hatte, zusammen und sagte freundlich: „Ich freue mich, Lissa, daß Du trotz Deiner weltschmerzlichen Stimmung, die Du seit einiger Zeit zur Schau trägst, doch noch scherzen kannst.“

„Scherzen? Wer sagt, daß ich scherze? Mir ist eher zu allem andern, mir nicht zum Scherzen zu Mute.“

Lissa hielt mit der Gerte über einen Polsterstuhl und warf sie dann, lautlos weinend, wütend über sich selbst zur Erde. „Ah Suse“, sagte sie schluchzend, „ich bin doch zu, zu unglücklich!“

Ein freundliches, mildes Lächeln huschte über Suses Züge, als sie zärtlich über das erhabte Gesicht der Freundin strich und sagte: „Ei, ei, Lissa, ich erkenne Dich ja gar nicht wieder. Was ist denn meiner so kühn-ruhigen, stets zu Witz und Scherz aufgelegten Freundin passiert, daß sie das Köpfchen hängt, wie eine weisse Blume?“

Lissa lachte bitter auf.

Ob von der Lippe denn auch kühn
Sich Witz und Scherz ergiebt,
's ist nur ein heuchlerisches Grün,
Das über Gräbern spricht.

Die Nacht kommt — mit der Nacht der Schmerz,
Der erste Träumer bricht.
Nach Tränen schnt sich unser Herz
Und findet Tränen nicht.

Wir sind so arm — wir sind so müd',
Warum? Wir wissen's kaum,
Wir fühlen nur, das Herz verblüht,
Und alles Glück ist Traum.

zitierte sie. „Kennst Du das Lied?“

Suse trat warm mitempfindend der Freundin zur Seite. „Du liebst, Lissa!“ sagte sie einfach.

„Ja, nein, wie Du willst, beides oder nichts! O, ich könnte rasend werden vor Wut über mich selbst.“

„Willst Du beichten?“ fragte Suse.

„Nein, nein, lass mich, aber irgend einen dummen Streich möchte ich ausführen.“

„Das Leben ist zu ernst für dumme Streiche, Lissa.“

„Du hast schön Moral predigen, Du kannst tun und lassen was Du willst, Dir sagt niemand etwas, aber ich — oh ich!“

„Höre Lissa“, sagte Suse streng, „ich fürchte, Du hast ein böses Gewissen und dafür ist das beste Mittel unsere Hilfe. Ich will sie Dir schicken.“

„Der alte Drachen? Gott bewahre mich, nein, aber Du sollst mir einen Gefallen tun. Schick den Verwalter Richmann fort — ich kann seine Nähe hier nicht ertragen.“

Suse sah sie groß und verwundert an. „Das kann ich nicht, Lissa“, sagte sie ernst. „Abgesehen davon, daß es unrecht wäre, den so überaus tüchtigen, jungen Mann brotlos zu machen, habe ich gar kein Recht dazu, denn Reinhard hat ihn engagiert und ich habe nicht anders darüber zu bestimmen.“

Lissa stampfte heftig mit dem Fuß auf den Boden.

„Du willst nicht“, entgegnete sie grollend.

„Nein, ich kann nicht!“

„Nette Auffassung der Ehe. Und Er soll Dein Herr sein, nicht wahr? Lächerlich!“

„Das hat gar nichts mit meiner Auffassung der Ehe zu tun, sondern es ist das Rechte.“

„Also Du willst nicht! Bon, reden wir von etwas anderem. Hat Horst geschrieben?“

„Ja, ganz kurz, er hat mich um Nachrichten über Ilse.“

„War der lange Brief von ihm, den Du vorhin so eifrig gelesen?“

Suse fühlte das Unbequeme von Lissas Fragen. „Nein, es war ein Brief von Reinhard“, sagte sie kühn.

„Ah!“ machte Lissa — „ich wußte nicht, daß Du mit Deinem Manne korrespondierst.“

Heiße Röte stieg in Suses Wangen. „Reinhard hat mich vor einiger Zeit durch ein paar in Horsts Brief eingelegte Worte, ihm einige wichtige Notizen, die er hier zurückgelassen hatte und die er notwendig für sein Reisewerk braucht, an dem er noch immer arbeitet, zu senden und ihm, wenn es angeht, einige Auszüge aus einigen anderen Werken zu machen, das gab Anlaß zu einem Briefverkehr, der aber so selten ist, daß sich kaum lohnt, darüber zu reden.“

„Schwäche, Dein Name ist Weib“, grollte Lissa, „erst tuft Du, als möchtest Du Deinem Manne nicht den kleinen Finger reichen und dann schreibst und empfängst Du ellenlange Liebesbriefe.“

Suse wandte Lissa empört den Rücken. Warum bestreiten, was Lissa doch nicht glaubte, weil sie es nicht glauben wollte.

„War mir das zu sagen der Zweck Deines Besuches?“

(Fortschung folgt.)

Die Hollmanns.

Von E. Ardeberg.

Nachdruck verboten.

(II. Fortsetzung.)

Sie begleitete jetzt öfter Lissa, wenn sie mit dem Mittagessen zu den Leuten aus Feld fuhr. Das machte ihr viel Spaß. Lissa war gewandt und sicher im Umgang mit Pferden, aber der dicke Pony zögerte sich oft als ein querlippiger Mauler, zuzeiten ganz unberechenbar. Er konnte heut seelenruhig an einem

in rasendem Lauf daherkommenden Automobil vorübergehen, um morgen vor einem stillstehenden Karren zu scheuen. Lissa kannte seine Lücken und wußte ihn zu behandeln. Aber einmal überraschte er sie doch mit einem unverhofften Ansprung. Sie verlor einen Augenblick die Gewalt über ihn, und er raste wie blind und toll geradeaus über die Felder.

Eva hatte im ersten Schrecken Lissas Arm gepackt. „Sie müssen mich loslassen“, rief sie energisch, „halten Sie sich ganz ruhig, ich bringe ihn schon.“

Da hiß Eva die Zähne zusammen, hielt sich an der Sitzlehne fest und saß still wie eine Statue. Sie war leichenblau vor Angst, aber kein Laut kam über ihre Lippen.

Ein Stück entfernt arbeiteten die Schmiede. Walter Hollmann hielt zu Pferde neben ihnen. Als er die kritische Situation der beiden jungen Mädchen erkannte, kam er in gestreamtem Galopp dazwischen; aber ehe er sie erreichte, hatte Lissa den Pony schon wieder im Zaum.

„Dies kostbare Ungetüm muß fürchterlich gehalten werden“, schalt er. Er war bestig erregt. „Statt dessen stehst Du ihm noch immer heimlich Brot zu, Lenal — Fräulein Gerhard, Sie seien ganz entgeistert aus... ich hoffe, der Scherz wird Ihnen nichts schaden. Sie haben sich sehr tapfer gehalten.“

Da klang doch fast eine Spur von Wärme aus seiner Stimme, in jedem Fall ehrliche Besorgnis — und diese verwundrliche Anerkennung ihrer Tapferkeit — In Evas Gesicht leuchtete rasch die Farbe zurück.

„Ich war nur einen Augenblick erschrocken. Was hätte ich denn auch tun sollen?“

„Sie hätten lamentieren und das Pferd noch immer rasender machen können.“

„O, Ihre Schwester hat mir das kategorisch genug verboten“, sagte Eva, Lissa mit einem lächelnden Seitenblick streifend. „Es war nicht mein Verdienst, daß ich mich ruhig verhielt... Aber weiß Herr Hollmann, Sie glauben überhaupt nicht, daß ich mich beherrschen kann.“

Er verbeugte sich lächelnd; das konnte eine Bestätigung, aber auch ein ironischer Protest sein.

„Es ist merkwürdig“, meinte Lissa, „diese beiden Menschen finden doch immer Gelegenheit, sich gegenseitig Komplimente zu sagen.“

Mit dem Einjährigen Heinz verstand sich Eva sofort, als er das nächste Mal auf Urlaub kam. Er war von übersprudelnder Lustigkeit, noch ein wenig jungenhaft, aber er besaß dabei eine rechtlich vertrauliche Art, die sofort für ihn zinnahm. Eva verzieh ihm gern selbst einen kleinen Faulpas. Mit seinem Bruder Walter stand sie stets Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Sie verlebten einen heiteren Sonntag zusammen, Heinz hatte eine frische fröhliche Laune mitgebracht, man sang und musizierte zusammen. Nur Walter Hollmann, der keine besonderen musikalischen Anlagen besaß, nahm nicht teil, ja, er zog sich am Nachmittag mit der Begründung, er habe Briefe zu schreiben, stundenlang in sein Zimmer zurück.

Heinz hatte von Evas großen Talenten gehört und plagte sie nun, ihm eine Probe davon zu geben. Niemand im Hause sprach sonst von ihren Leistungen, wie auf Verabredung vermied man es, daraus auch nur anzusprechen. Anfänglich hatte es Eva befremdet, daß man so ganz und gar das ignorierte, was ihr eigentliches Wesen ausmachte. Aber dann ahnte sie, daß der Sanitätsrat dahintersteckte, und sehr bald hatte sie ja auch selber gemerkt, welch' eine

Hindenburg an die Heimat.

Kurz vor Beginn der letzten neuen Offensive des Kriegsberichterstatters Karl Rosner im Großen Hauptquartier. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg u. a. auch über die bevorstehenden neuen Kämpfe und sagte nach einem im "Tag" veröffentlichten Bericht:

"Jetzt gibt's wieder Kämpfe! Und jetzt werden die, die zu Hause sitzen müssen, hoffentlich vertrauensvoll sein. Aber das Warten haben sie noch nicht gelernt und sollten nun doch wissen, daß nichts im Kriege sich so schwer rächt wie Nebereilung, die sich nicht die Zeit zu den festen Fundamenten ihrer Operationen nimmt. Atempausen zwischen den Schlachten sind nötig, wie Seiten der Sammlung zwischen letzten Höchstleistungen nötig sind. Die gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg. Und eines sollten die Ungeduldigen zu Hause nie vergessen: Wir arbeiten hier nicht mit einer Maschine, bei der man sich sagen kann: mag sie am Ende kaputt sein, wenn wir die gewollte Leistung mit ihr nur noch schaffen. Wir arbeiten mit dem Heiligsten, was es gibt, mit dem Blut und dem Leben des deutschen Volkes. Wir tragen die Verantwortung dafür, und wir wollen daß deutsche Heer und damit das deutsche Volk stark und im vollen Besitz aller seiner Kräfte, die es im Frieden nicht weniger brauchen wird, wie es sie heute braucht, zu unser aller Ziel, zum Frieden bringen. Siegreiche Schlachten werden fruchtbart in der Hand der Kräfte, denen ihre Ausnutzung anvertraut ist. Unser siegreicher Frieden soll uns durch die tausendfältige Arbeit derer, die ihn für das Vaterland auswerten sollen, erst die besten Früchte bringen. Unsere letzten Reserven werden die starken, arbeitsfreudigen Männer, die aus dem Felde heimkehren und den Friedensdienst wieder auf ihre Schultern nehmen, sein. Die wollen wir uns erhalten! Nicht als kaputte Maschine wollen wir am Ziele stehen, sondern als starkes, ungeschwächtes Volk, das heute die Waffen niedergelegt und morgen schon aufbauend wirkt und schafft!"

Englands Schiffsbauzorgern.

Die Verluste doppelt so hoch wie die Neubauten.

Bern, 25. Juli. Angesichts der im Unterhaus angelegten Debatte über die Schiffahrtsslage schreibt "Daily Telegraph": "Wir haben nie geglaubt, daß der Feind uns aushungern kann und glauben es heute weniger denn je. Aber was wir zu gewartigen haben, ist der allmähliche Verlust unserer Handelsbeziehungen in entfernten Weltgegenden, weil wir die dort verkehrenden Schiffe zurückziehen und auf den näher liegenden Handelsstraßen fahren lassen müssen. Unsere Handelsorganisation erlahmt, die Märkte werden aufgegeben, alte Geschäftsverbindungen den Konkurrenten überlassen, die nur allzu bereitwillig die sich ihnen öffnenden Gelegenheiten ausnützen." Die Zeitung schließt, es müsse etwas radikal fahrt sein, wenn ein Land, das ohne Seemacht nicht existieren könne, trotz der entflossenen fortgesetzten Angriffe des Feindes auf seine Schifffahrt viel weniger Schiffe bauet als im Jahre vor dem Kriegsauftakt und nur wenig über die Hälfte mehr als es verlor.

In der gleichen Zeitung erörtert Archibald Hurd den bedenkllichen Arbeitermangel im britischen Schiffbau. Die Privatwerften, führt er aus, hätten schon jetzt nicht genügend Arbeiter und würden, wenn die ihnen gebauten neuen dreihundertsechzig Hellingen fertiggestellt würden, weitere 30 000 bis 40 000 Arbeiter benötigen. Wo sollen diese Tausende kommen, wenn die Armen nur mit dem größten Widerstreben weniger als die versprochene Zahl alter Arbeiter herausholen und gleichzeitig den veralteten Industrien die jungen Arbeiter wegnnehmen? Hurd berechnet weiter, daß auch ohne die Staatswerften Englands Schifffahrtsschwäche nach Fertigstellung der neuen Hellinge der Privatwerften jährlich drei Millionen Tonnen betragen werde. Dazu kommt nach Friedensschluß die Fähigkeit der königlichen Marinewerften, die für längere Zeit keine Kriegsschiffe zu bauen haben würden. Außerdem aber nehme die Schifffahrtsschwäche in Amerika, Japan und anderen Ländern derartig zu, daß binnen wenigen Monaten mit jährlichen Neubauten von 8 Millionen Tonnen gerechnet werden müsse, während

noch 2 Millionen für den normalen Schiffsbedarf ge-

nügten. "Wir stehen somit", schreibt Hurd, "zwei Problemen gegenüber, erstens dem Kriegsproblem, Verluste zu ersetzen, damit wir ohne Sorge leben und unser Teil im Kriege tun können, zweitens dem Problem für die Zeit nach dem Kriege, der Wiederherstellung unserer Handelsflotte, sodass wir, wenn möglich, unseren Außenhandel neu aufbauen können, der im Interesse der Alliiertenache geopfert wurde. Der gegenwärtigen Knappheit des Schiffraumes wird innerhalb vierundzwanzig Monaten nach Friedensschluß ein Überangebot folgen, und dann wird ein Schiffstrach erfolgen, wie er nie dagewesen ist."

Auch der Flottenberichterstatter der "Times" schreibt am 4. Juli: "Die Schiffsbauziffer für Juni ist enttäuschend. Anstatt einer erhofften Produktionserhöhung geht die Ziffer um 63 115 Tonnen unter die Marke zurück. Während der ersten sechs Monate dieses Jahres haben wir 762 246 Tonnen gebaut, es fehlen also noch 136 754 Tonnen, um die 900 000 Tonnen zu erreichen, die für das erste halbe Jahr vorgegeben wurden. Dieser Ausfall muss nun über die andere Hälfte des Jahres verteilt werden. Aber selbst eine Gesamtbauziffer von 1 800 000 Tonnen bringt noch nicht das, was uns wirklich nötigt, wenn man bedenkt, daß die Versentungsverluste an britischen Fahrzeugen bis Ende Mai bereits die Bauziffer für 1918 um 517 328 Tonnen übertrafen. Sollte auch der Versentungsprozentzatz für Juni sich in dem Durchschnittszate der ersten fünf Monate bewegen, so wird die Spannung zwischen Neubauten und Versentungen im ersten halben Jahre 1918 etwa 612 344 Tonnen betragen oder beinahe noch einmal so viel als die Herstellungsziffer in diesem Zeitraum! Mit anderen Worten: wir werden etwa doppelt so viel Frachtraum verlieren, als wir gebaut haben."

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Juli 1918.

Darlehen für Staatsbeamte.

Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine, Anstalt des Verbandes deutscher Beamtenvereine, e. G. u. b. S. in Berlin, ist staatlicherseits ein Darlehen von fünf Millionen Mark zum Zwecke der Kredithilfe an preußische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die genannte Verbandskasse ist vertraglich verpflichtet worden, auf Verlangen diesen Staatsbeamten durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehnsnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den satzungsmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Wo eine hierauf erforderliche Lebensversicherung als Sicherheit nicht vorhanden ist, darf ein Zwang auf den Beamten, sein Leben zu versichern, nicht ausgesetzt werden. In diesem Falle wird sich der Spar- und Darlehnsverein mit einer Sicherstellung begnügen, durch die den Darlehnsnehmern keine besonderen Unkosten erwachsen. Die Verbandskasse und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine sind zur Hergabe von Darlehen auch an solche Beamte verpflichtet, die eine Sicherheit (Bürgen, bereits vorhandene Lebensversicherung usw.) nicht beizubringen vermögen, soweit es sich nicht um kreditwürdige Beamte handelt. Diese Verpflichtung beschränkt sich jedoch nur auf einen Gesamtbetrag, der 40 Prozent der bereitgestellten Staatsgelder nicht übersteigt. Die Darlehen, die das 1½fache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltsfähiger Zulagen, im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mark nicht übersteigen dürfen, sind von den Beamten mit vier Prozent zu verzinsen und sollen im allgemeinen für einen Zeitraum von 5 bis 10 Jahren gegeben werden. Die Tilgung der Darlehen hat auf Verlangen frühestens zwei Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten zu beginnen. Im übrigen gelten für die Zins- und Rückzahlungen die Bestimmungen der Satzungen und Geschäftsbedingungen der betr. Spar- und Darlehnsvereine, die eine Rückzahlung der Darlehen in Raten ausbedingen müssen. Anträge wegen Gewährung von Darlehen sind an die der Verbandskasse angeschlossenen örtlichen Spar- und Darlehnsvereine, wo solche nicht bestehen, unmittelbar an den Vorstand der Verbandskasse Berlin W. 9, Potsdamer Straße 184, zu richten.

Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine wird ein weiterer Betrag von zehn Millionen Mark unter der Voraussetzung staatlicherseits zur Verfügung gestellt, daß sie sich verpflichtet, bei der Kredithilfe für planmäßige und außerplanmäßige Staatsbeamte unter den gleichen Bedingungen auch die Beamten der Staats-eisenbahnverwaltung zu berücksichtigen.

Bringt Banknoten auf die Kassen!

In der Auslandspresse finden wir geschäftige Hinweise auf weiteren Umlauf an papiernen Zahlungsmitteln (selbst in Ländern, die uns mit ihrem Notenumlauf weit in den Schatten stellen.) Man kennt ja die höhere Absicht: Unsere geldwirtschaftliche Gesundheit soll damit angezeigt, der Auslandskredit unterdrückt, der Erfolg unserer Kriegsanleihen verdunkelt werden. Wir im Inlande wissen, daß jede Note und jeder Dar-

lehnsklassenschein wohlgedeckt und über jeden Zweifel erhaben ist. Aber wir dürfen uns nicht fragen, ob die Bemühungen im Ausland zutreffend oder nicht zu treffen, begründet oder nicht begründet sind, sondern wir müssen uns gegenwärtig halten, daß sie, wenn auch zu Unrecht, auf die Bewertung der deutschen Mark — also auf ihre Kaufkraft — im Ausland einen schädlichen Einfluss ausüben. Ich habe das selbst erlebt! — so schreibt Geh. Finanzrat Baftian in einem uns zur Verfügung gestellten Artikel. Man zerrt dort den Hinweis auf unseren Umlauf heran als willkommenen Vorwand, wenn man den Wert drücken will. Nur theoretisch ist es so, daß der Kurs allein von dem Verhältnis der deutschen fälligen Forderungen zu den deutschen fälligen Zahlungsverpflichtungen abhängt. In Wirklichkeit treten noch andere Faktoren und allerhand Manöver hinzu.

Aber nicht nur wirtschaftlich haben wir jetzt und für die Übergangszeit mit ihren voraussichtlich großen Geldsummägen ersten Anlauf. Wandel zu schaffen. Es ist politisch m. E. von noch größerer Bedeutung, ob man unsere geldwirtschaftliche Verfassung, also unsere Kraft zum geldwirtschaftlichen Durchhalten anzweisen und verleumden kann oder nicht.

Hier wird nur eins helfen: Wir müssen dem Ausland eben diese Möglichkeit nehmen, auf den Umlauf unseres Notenumlaufes verdächtig und mit der Herabwürdigung hinzweisen, daß wir den Krieg durch "Inflation" (Notendruckerei) finanzierten, d. h. wir müssen diesen Notenumlauf eindämmen, ihn vor einem weiteren Anwachsen so gut als möglich bewahren.

Das geschieht dadurch, daß jeder einzelne sich davon entwöhnt, Banknoten und Darlehnsklassenscheine über den nächsten Kleingeldbedarf hinaus *daheim* zu verweahren oder mit sich herumzutragen. Zahlen wir die entstehlichen Beträge auf ein Bank-, Sparkassen-, Genossenschafts- oder Postcheck-Konto ein, so werden sie frei für die Anlage in Reichspapieren, also frei für den Rückweg zur Reichsbank. So vermindert sich der von der Reichsbank und der Reichsdarlehnskasse ausweisende Umlauf. Der Rückstrom macht wenigstens eine weitere Vermehrung dieser Zahlmittel über den jetzigen Stand hinaus nach Möglichkeit überflüssig.

Im Umlauf von Milliarden können wir eine Besserung nur erzielen durch ununterbrochene, energische Aufklärungs- und Werbearbeit. Mit ihrer Hilfe müssen wir es dahin bringen, daß jeder Vorstoß gegen diese Forderung wie eine gemeinräderliche Verständigung am Vaterland empfunden wird.

Kriegsauszeichnung.

Dem Gefreiten Fris Hielshier, Sohn des Bergbauers Robert Hielshier hier selbst, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* Program zu dem am Sonntag den 28. Juli 1918, vormittags von 11–12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Döring: "Gruß in die Ferne", Marsch.
2. Weber: Jubel-Ouvertüre.
3. Strauß: Walzer "Geschichten aus dem Wiener Wald".
4. Kelet-Bela: "Eine Schmetterlingsjagd".
5. Frz. Wagner: "Friedericus Rex", Buckendorfer Marsch.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1918. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzuhren sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonntag den 28. Juli: Theater: "Unter der blühenden Linde", Operette. Montag den 29. Juli, 8–10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Dienstag den 30. Juli: Theater: "Die tolle Komödie", Operette. Mittwoch den 31. Juli: Theater: "Die selige Erzählerin", Lustspiel. Wohltätigkeitsvorstellung für den Salzbrunner Frauenverein. Donnerstag den 1. August, 5–7 Uhr nachmittags, bei günstiger Witterung musikalische Unterhaltung in der Schweizerei Idahof. Theater: "Der Strom", Schauspiel. Freitag den 2. August: Theater: "Die fünf Frankfurter", Lustspiel. Benefiz für den Oberbühneleiter Herrn Max Grundmann. Sonnabend den 3. August, 8–10 Uhr abends: Promenadenkonzert; außerdem abends 8 Uhr im Theatersaal Konzert zugunsten des Roten Kreuzes. Mittwoch: Hertha Maple-Schreiter, Violin, Melitta Gerstenberger, Klavier, Ernst Gibler-Maple, Gesang. Bei ungünstiger Witterung finden die Abendkonzerte von 8–10 Uhr im weißen Saale des Kurparkhotels statt. Aenderungen vorbehalten.

* Hilfsdienst 50- bis 60-jähriger Personen. In einer an den Reichstagsausschuss für den vaterländischen Hilfsdienst gerichteten Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß Personen zwischen 50 und 60 Jahren unter dem Hilfsdienstgesetz zunächst an ihrem Wohnorte beschäftigt werden möchten, falls sie nicht selbst mit einer Beschäftigung an einem anderen Orte einverstanden seien. Dazu erklärt das Kriegsamt: Dieser Wunsch ist berechtigt; er läßt sich auch im Rahmen des Hilfsdienstgesetzes meist erfüllen. Im § 8 des Gesetzes wird unter den Umständen, auf die bei der Überweisung eines Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht genommen werden soll, auch das Lebensalter genannt. Damit ist nicht nur gefragt, daß bei der Beschäftigungsort, sondern auch, daß bei Bestimmung des Ortes das Lebens-

alter des Hilfsdienstpflichtigen zunächst berücksichtigt werden soll. Die Beschäftigung an einem anderen als dem Wohnort ist mit Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft, unter denen ältere Leute schwerer leiden als jüngere. Bei Überweisungen älterer Hilfsdienstpflichtiger werden die Einberufungsausschüsse bald zu prüfen haben, ob sie diese Leute nicht an ihrem Wohnort beschäftigen können.

* Gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Röls und Kreide haben für den Monat August die neuen Meldearten (alte Vorordnung dürfen nicht verwendet werden) spätestens bis zum 5. August in je einer Ausfertigung bei a) dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung Berlin W. 62, Wittenstrasse 19, b) der Kriegsamtsstelle (Abteilung K) Breslau, Gassenstrasse 21, c) der amtlichen Verteilungsstelle für Schlesische Steinkohle in Berlin W. 8, Unter den Linden 32, d) dem bisherigen Kohlenlieferer einzureichen. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Verbraucher, die monatlich 200 Rentner und mehr benötigen.

* Verdienstkreuz und Religion? Von dem Vorstande einer schlesischen Innung wird folgendes Anschreiben an ihre Mitglieder verbreitet: Die Handwerkskammer erucht um Mitteilung von Meistern und Gesellen, die zur Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe nomhaft gemacht werden können. Wir bitten, uns derartige Herren bald zu melden, und zwar: 1. Name, Vorname. 2. Gewerbe. 3. Wohnort. 4. Geburtsort und Geburtsdatum. 5. Religion. 6. Schon erhaltenen Orden und Ehrenzeichen. 7. Kurze Angabe der Verdienste des Vorgeschlagenen während des Krieges. — Es ist ja sehr anzuerkennen, daß auch an Meister und Gesellen dieses Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen werden soll; weshalb aber die Angabe der Religion erforderlich ist, ist uns nicht ganz verständlich.

* Verein von Gas- und Wasserfachmännern Schlesiens und derlausitz. Dieser Tage fand in Görlitz die 50. Jahresversammlung des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Schlesiens und derlausitz statt. Am Montag vormittag wurde die Sitzung durch den Vorsitzenden, Direktor Hofmann (Oppeln), eröffnet. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts des Vorsitzenden folgte der Bericht der Kassenprüfer, wozu die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen wurde. Ansdann wurden die Vereinsangelegenheiten, wie: Haushaltplan für 1918/19, Genehmigung von Beiträgen und Unterstützungen, sowie Vorstandswahlen erledigt. Als Ort der nächstjährigen Jahresversammlung wurde einstimmig Schreiberhau bestimmt. Direktor Schulz (Hindenburg O.S.) hielt einen Vortrag über die Gründung und Entwicklung des Vereins. Nunmehr kam eine freie Ansprache über Gegenstände des Gas- und Wasserfaches und die Beantwortung von Aufgaben der Teilnehmer zu stande.

* Warum erhalten wir keine Schokolade? Von beteiligter Seite wird den „Leipz. R. R.“ geschrieben, daß wir aus der Schweiz zu leidlichen Preisen Schokolade erhalten könnten, daß das Eingreifen der S. C. G. es aber unmöglich mache, daß solche Schokolade zu exorbitanten Preisen in die Hände der Bevölkerung komme. In früheren Fällen ist immer sehr von oben herab erklärt worden, die Rückstift auf unsere Valuta zwinge die S. C. G. zu solchem Eingreifen, und außerdem handle es sich bei solchen ausländischen Angeboten nur um verdeckte Versuche, die Legensreihe Tätigkeit der S. C. G. zu stören. Ob das auch in diesem Falle trifft, vermögen wir nicht zu beurteilen. Wir geben deshalb die Zuschrift wieder. In ihr heißt es u. a.: „Ich hatte jetzt Gelegenheit, von der Schweiz 300 Rentner Schokolade zu bekommen; es wurden mir von einer Stelle 100 Rentner, das Pfund zu 10 M. bis Schweizer Grenze und von einer anderen Stelle 200 Rentner, das Pfund zu 8 M., angeboten. Bei meiner Anfrage bei der S. C. G. in Hamburg, ob ich die Schokolade beziehen und im freien Handel verkaufen könnte, wurde mir zur Antwort: daß alle aus dem Auslande bezogene Schokolade ihr anzumelden und auszuliefern sei, und zwar zum Preis von nur 3 M. bis 6 M. das Pfund je nach Qualität. Die Herren in diesen Kriegsgesellschaften scheinen absolut kein Verständnis für des Volkes Nöte zu haben, sonst würden sie anders empfinden und handeln. Dagegen hört man fortgesetzt, daß in Großstädten, namentlich in Hamburg, Schokolade zu Bucherpreisen, das Pfund zu 35 bis 40 M. verkauft wird! Ob die von der S. C. G. stammt, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis! Jedenfalls ist es ein Unrecht, wenn dem Volke Nahrungsmittel, die es zu angemessenen Preisen haben könnte und gern kaufen möchte, in so unverantwortlicher Weise vorenthalten werden! Schokolade ist schon längst kein Luxusartikel mehr, sondern ein Volksnahrungsmittel.“ Wir können uns diesen Ausführungen nur anschließen.

* Wer sein Geld daheim behält. Bei einer Handelsfrau in Breslau ist am 22. nachmittags eingebrochen worden und die Diebe fanden 15 Tausendmarkbills, zwei Bankbücher über 1200 M. und endlich noch verschwundene Goldlachen, unter anderem eine goldene Damenuhr und ein Paar Ohrringe aus Bohnmarktfäden mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs. — Dieser Vorfall sollte gewissen Renten wieder einmal als Warnung dienen!

* Die schlesische Textilindustrie am Scheideweg? Wie die „Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten“ hören, ist das neue unmögende Verfahren in der Verarbeitung der Bohnäder zu hochwertigen Textilstoffen auch für die schlesische Textil- und Textilverarbeitungsindustrie von einschneidender Bedeutung. Einige der bekanntesten heimischen Textilindustrien sind gegenwärtig bestrebt, die neuen Verfahren der gegebenen Erzeugungsmöglichkeit anzupassen. Gwalt ergeben sich gewisse Patent Schwierigkeiten, die zurzeit noch die Aufnahme der Erzeugung nach dem neuen Verfahren verhindern; es ist jedoch zuverlässig zu erwarten, daß sie in nächster Zeit durch behördliches Eingreifen überwunden werden können. Durch die neuen Erfindungen auf dem Erzeugungsgebiet dürfte aller Voraussicht nach auch die Produktion und der Absatz in normalen Zeiten nachhaltig beeinflusst werden.

* Ein schlesischer Fliegerheld. Über den schlesischen Fliegerleutnant Billik, der letzter Tage nach dem Abschluß des 24. Lustgegners den hohen Orden Pour le Mérite erhielt, teilt der „Oberst.“ mit: Billik wurde am 27. März 1891 in Boatsch, Kr. Ratibor, geboren, bestand 1910 am Ratiborer Seminar die Lehrerprüfung und diente 1911/12 sein Jahr beim Infanterieregiment Nr. 157 in Brieg ab. Am 4. August 1914 zog er mit dem Infanterieregiment Nr. 22 ins Feld, und schon am 24. des selben Monats wurde er verwundet. Kaum ausgeheilt ging er wieder ins Feld und wurde am 14. Dezember 1915 abermals verwundet. Im November 1915 wurde er nach dem Besuch des Offizierskurses zum Leutnant befördert, im Mai 1916 trat er zur Fliegertruppe über, und seit Januar 1918 ist er Flieger einer Jagdstaffel. Als Flieger wurde er noch zweimal verwundet. Zu den von ihm bewegten Gegnern gehört u. a. ein englischer Major, der bereits mehrere deutsche Flieger abgeschossen hatte. Leutnant Billik wußte ihn so geschickt zu fassen, daß er ihn zu Boden drückte und unverwundet zum Gefangenen mache. Genso fiel das Fliegen unverfehlt in unsere Hand. Dafür erhielt Leutnant Billik bei dem Besuch des Königs von Bayern an der Front das bayrische Verdienstkreuz. Außerdem besitzt er u. a. beide Klassen des Eisernen Kreuzes.

* Die diesjährige Honigjahr. Von einem Bienenzüchter aus dem Landkreise wird geschrieben: In den Zeitungen las man im Frühjahr mehrmals, es sei dies Jahr ein gutes Honigjahr. Unklugste meinen, wenn es nur viel Blüten gibt, da muß es auch viel Honig geben. Der Fachmann berichtet jedoch vielmehr ein schlechtes Honigjahr infolge des schneearmen Winters. Nur wenn durch reichlichen Schnee wie im Winter 1918/19 die Wildgewächse mit Salpetersäure gedüngt sind, sondern sie reichlich Honig geben. Die schlechte Blüteung dieses Jahr ist nun noch das Übrige, um eine vollständige Bienernte betreffs des Honigs zu erzeugen. Alle Mühe und Arbeit hat der Bienenzüchter umsonst geleistet, ja er muß sein bares Geld noch aussetzen, wenn er die Bienen im Winter nicht verhungern lassen will. Der Buder zur Wintersfürterung wird ihm mit 52 Pf. als Industriezucker berechnet; da bewährt sich wieder einmal das traurige Sprichwort: „An Tanden und Bienen ist nichts zu verdienen!“

* Dittersbach. Elite-Variete- -Gastspiel. Das beliebte Variete- und Posen-Ensemble Dir. Arthur Wagner (4 Damen, 2 Herren) trifft wieder hier ein und gibt am Sonntag abend im Gasthof „zum Tiefbau“ ein Elite-Variete-Gastspiel, das ein reichhaltiges, gediengtes Programm aufweist. Freunde gesunden, grillsvertreibenden Humors seien auf daßselbe hierdurch aufmerksam gemacht. (Näheres s. Inserat in heutiger Nr. d. Bl.)

* Gottesberg. Trauerfeier. Zu einer eindrucksvollen Trauertagung gesellte sich am gestrigen Freitag die Beerdigung des nach kurzem, aber segensreichem Wirken in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde plötzlich verstorbenen zweiten Geistlichen Pastor Strauß. Nach der Trauerfeier in der Kirche, bei der Pastor prim. Wöhrl die Gedächtnisrede hielt, bewegte sich der gewaltige Trauergang, in dem eine stattliche Zahl von Amtsbrüdern des Verstorbenen, die Kirchlichen Ämtern, der Evangelischen Männer- und Junglingsverein, Vertreter des Kirchenvorstandes der altkatholischen Kirchengemeinde (Pfarrer Tobias war durch Amtshandlung am Erschinen verhindert), sowie eine unübersehbare Menge von Gemeindemitgliedern gesellen, nach dem Friedhof. Hier fand die Trauerfeier, zu deren Ehren die altkatholische Kirche eine Stunde läutete, mit Rede und Gebet von Superintendent Biehler aus Charlottenbrunn ihr Ende. Die Liebe und Verehrung aber, die sich Pastor Strauß in der kurzen Zeit seines Wirks in seiner Gemeinde erworben, folgt ihm über das Grab hinaus. Er ruhe in Frieden. — Die Rosenstöcke, die eine wirkliche Bierde des an der Neuen Bahnhofstraße gelegenen, dem Bergwerksassistenten Bawreglo gehörigen Hauses bildeten, sind von Bubenhänden geplündert worden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 28. Juli bis 3. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), frisch 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Roday. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Bittner. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter. — Mittwoch den 31. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter. Abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Hermsdorf:

Sonntag den 28. Juli, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Roday. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roday. — Donnerstag den 1. August, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche: Herr Pastor Roday.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 28. Juli, vormittags 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Bittner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 1/2 Uhr Beichte um 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Bumke.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löperstrasse 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung, Dittersbach, Kommandosaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weizstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, 7 Uhr Frühmesse, Generalcommunion der Männer und Jünglinge und des Vereins junger Männer. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr 1/2 Segen und Versammlung des 3. Ordens. — Mittwoch und Freitag abends 1/2 Uhr Kriegsandacht. — Mittwoch abends nach der Kriegsandacht Mütterverein. — Donnerstag nachmittags von 5 Uhr an und Freitag (Herz-Jesu-Freitag), früh von 6 Uhr an hl. Beichte. — An den Wochentagen um 6 1/2 und 7 Uhr hl. Messe.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. — Dienstag früh 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde. — Donnerstag früh 1/2 Uhr hl. Messe.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Am 10. Sonntag nach Pfingsten, früh 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Generalcommunion des Jugendvereins. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Donnerstag den 1. August, abends 7 Uhr Kriegsbesuchstunde. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), früh 7 Uhr Hochamt, Herz-Jesu-Litanie und hl. Segen. — Donnerstag von 1/2 bis 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, sowie nach der Kriegsandacht und Freitag früh von 1/2 Uhr an. — An Wochentagen um 7 Uhr hl. Messe. — Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an Beichtgelegenheit.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. 1/2 und 1/2 Uhr Taufen. 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 1. August, vormittags 10 Uhr Taufen. Abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde in Althain: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen frisch 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Kommunion. 8 Uhr Kindergottesdienst. 1/10 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht. — An Wochentagen 1/2 und 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde im Altstädter Friedhof. — Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienst, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weizstein.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp.

Kirchen-Nachrichten für Bad Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli, vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Kirchlichen Privatkapelle: Herr Pastor Weylow aus Mittwoch.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl, 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn. Vormittags 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius. — Mittwoch den 31. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gemius.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahl, 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. 1/2 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 30. Juli, abends 8 Uhr Kriegsbesuchstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 31. Juli, abends 1/2 Uhr Kriegsbesuchstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 28. Juli (10. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 5 1/2 Uhr Beichte. 6 1/2 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt. 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt. 9 Uhr Gottesdienst in Seitendorf. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. 4 Uhr Marienverein. — Mittwoch den 31. Juli, nachmittags 2 Uhr hl. Beichte der Mädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft. — Donnerstag den 1. August, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Knaben der Herz-Jesu-Bruderschaft. Nachmittags 7 Uhr hl. Beichte der Erwachsenen. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte, 8 Uhr hl. Messe mit Orgel. Nachmittags 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 28. Juli (9. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 1/2 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 28. Juli (10. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/2 Uhr Beichte. Vormittags 1/2 Uhr Frühmesse. 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — Freitag den 2. August (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte. 1/2 Uhr hl. Messe. Nachmittags 7 Uhr hl. Herz-Jesu-Andacht.

Milchkartenausgabe für August d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für August dieses Jahres an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetensaale (2. Stock), am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensansangsbuchstaben **T, U, V, W-Z** im Stadtverordnetensaale (2. Stock).

Diese Milchkarten werden nur gegen Vorlegung der alten Milchkarte und eines Altersnachweises (Familienstammbuch, Impfchein, Geburtschein) verabsagt.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten.

Waldenburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Die Spiritusmarken

für die Monate Juli und August gelangen

Dienstag den 30. Juli, von vorm. 1/2 9 Uhr ab, in der Polizei-Wache, Rathaus Erdgeschoss, zur Ausgabe.

Infolge der geringen Anzahl von Marken, die uns überwiesen wurden, können nur solche Familien, die für Mai, Juni Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder bis zu 1 Jahr befinden und arme Kranke berücksichtigt werden. Arztliches Attest ist vorzulegen, das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

Waldenburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle (Auenstraße Nr. 24) unter Stadtarzt Dr. Richter eine Sprechstunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglingsfürsorgestelle namentlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Frühkartoffel-Verkauf.

In der Woche vom 28. Juli bis 3. August d. Js. gelangen gegen Entnahme sämtlicher Kartoffelmarken für die laufende Woche 1 Pfund neue Kartoffeln je Kilo zum Preise von 16 Pf. je Pfund zur Ausgabe. Die Ausgabe geschieht in den Kellern Bäckerei, 7 und Bäckerei 8 in folgender Weise:

Montag den 29. Juli 1918:

	A	B	C-D	E-F	G	H	I	J	K	L	M	N	O, P, Q	Sch	T, U, V	W-Z
norm.	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2	8—9 1/2
zusätzl.	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11	10 1/2—11
zusätzl.	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12	11—12
zusätzl.	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2
zusätzl.	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6	3 1/2—6

Dienstag den 30. Juli 1918:

	I	J	K	L	M	N	O, P, Q	Sch	T, U, V	W-Z
norm.	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10	8—10
zusätzl.	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12	10—12
zusätzl.	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2	2—3 1/2
zusätzl.	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2	3 1/2—4 1/2
zusätzl.	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6	4 1/2—6

Mittwoch den 31. Juli 1918:

	R	S—Sch	T, U, V	W-Z
norm.	9—12	9—12	9—12	9—12
zusätzl.	2—4	2—4	2—4	2—4
zusätzl.	4—6	4—6	4—6	4—6

Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks Abrechnung ersucht, die oben angegebene Entnahmemeile pünktlich einzuhalten und das Geld abgezählt bereitzuhalten.

Waldenburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Zwiebel- und Mohrrübenverkauf.

Den Gemüsehandlungen sind größere Posten Zwiebeln und Mohrrüben ohne Strans zum Verkauf zugeteilt worden.

Die Verkaufspreise betragen:

für Mohrrüben 45 Pf. je Pfund,

Zwiebeln 50

Waldenburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Städtische Kriegsfürche.

Der nächste Kartenverkauf findet nicht Montag, sondern

Donnerstag den 1. August 1918 statt.

Waldenburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Futterrübenverkauf.

In der Gemüsehandlung von Sommer, Gottesberger Straße, stehen Futterrüben zum Verkauf.

Waldenburg, den 27. Juli 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfärbarten.

In der Woche vom 29. Juli—4. August können gegen Abschnitt 58 der Kindernährmittelfärbarten

175 Gramm Haferstücke für 24 Pf.

oder 175 Gramm Hafermehl für 25 Pf.

bei den Firmen Arthur Matthäi, Charlottenbrunnerstraße, und Friedrich Kammler in der Neustadt empfangen werden.

Waldenburg, den 25. Juli 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfärbarten.

In der Woche vom 29. Juli zum 4. August können gegen Abschnitt 58 der Lebensmittelfärbarten

Gegen Abschnitt 4 der Lebensmittelfärbarten:

250 Gramm Marmelade zu 22 Pf. das Pfund. Wo Marmelade vollständig verbraucht ist, darf die gleiche Menge Kunsthonig, entweder Pasteiware zu 75 Pf. das Pfund oder lose Ware zu 78 Pf. das Pfund, gegeben werden.

Gegen Abschnitt 5 der Lebensmittelfärbarten:

200 Gramm Granaten zum Preise von 15 Pf. (72 Pf. das kg).

Gegen Abschnitt 6 der Lebensmittelfärbarten:

100 Gramm Suppenmehl zum Preise von 18 Pf. oder

2 Suppenwürfel zum Preise von je 10 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 22. Juli 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 26. Juli 1918.

Der Magistrat.

Niederhermsdorf, 26. 7. 18.

Dittersbach, 26. 7. 18.

Ober Waldenburg, 26. 7. 18.

Bärengrund, 26. 7. 18.

Reuhendorf, 26. 7. 18.

Dittmannsdorf, 26. 7. 18.

Seitendorf, 26. 7. 18.

Altthain, 26. 7. 18.

Neuhain, 26. 7. 18.

Lehmwasser, 26. 7. 18.

Charlottenbrunn, 26. 7. 18.

Langwaltersdorf, 26. 7. 18.

Gemeindevorsteher.

</

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien. (Rathaus, Erdgeschoss).

Mündlicher.
Reichsbankgirokonten.

Postgirokonten: Sparkasse Nr. 5855, Stadtgirokasse 14197.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Millionen M., 48 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 2 Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Annahme von Spareinlagen und Depositen bei täglicher Verzinsung zu 3½ und 4 Prozent.

Eröffnung von Scheß-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentkonten. Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten und Zinsen im Überweisungsverkehr.

Einziehung von Scheß- und fälligen Wechseln, sowie Einlösung von Zinscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelösten Wertpapieren.

An- und Verkauf mündlicher Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung (offene Depots).

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündlicher Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldverschreibungen, Wechsel und in laufender Rechnung.

Kunstl. Zahne, vollständige Gebisse und Plomben
Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stock. Waldenburg. Schuhhaus Lad.

Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).

15 jähr. best empfohlene Zahnpflege. / Reparaturen und Umgestaltungen von mir nicht gefertigter Zahngeschiebe in 1 Tag. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends, für Krautkassenmitglieder Zahnpflege auch Sonntags.

Dame von tadellosem Ruf würde bei gen. Anspruchnahme im Zentrum der Stadt eine

Damenpension

einr. u. gute Verpfleg. für 80, 100 u. 120 M. monatl. gewährleisten, eventl. auch Zimmer ohne od. m. halb. Verpfleg. a. tagem. abtr. Neuherungen ohne Verbindl. u. Angeb. d. Form erbitte b. Zusich. strengst. Diskretion unter **D. 1000** in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederlegen zu wollen.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Lebensversicherungen mit Einkauf der Kriegsgefahr

schließt noch zu günstigen Bedingungen ab.
Auch bereits an der Front befindliche werden aufgenommen.

A. Tilch, Generalvertreter
Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Telephon 315. Geschäftzeit 8-4, Sonnabends 8-2. Telephon 315.

Wäsche-Stärke Kein Ersatz

für Steif- und Hanswäsche.

Behördl. festgesetzt. Preis 60 Pf. für 100 g.

Große Waschanstalten schreiben nach Verbrauch mehrerer Zentner wörtlich: "Die mit Tragantine-Wäschestärke geleiste Wäsche ist schön hart und sieht in nichts der mit Reisstärke gepeiteten Wäsche nach."

Verkauf für Waldenburg: **Carl Anders, Waldenburg, Ring Nr. 2.**

Postversand: **Georg Boehm, Glatz.**

Für 295 M. liefern nach jedem guten Bilde, ganz gleich ob Bilde, Kabinett- oder Gruppenbild, eine fast lebenagr. photogr. Vergrößerung (Brust, Kleinebild)

Niemand lasse sich dieses günstige Angebot entgehen und sende sofort eine Photographic ein, da der Andrang groß sein wird.

Aehnlichkeit garantiert. 1000 freiw. Dankschreiben.

Niemand wird gezwungen einen Rahmen zu kaufen oder andere Be-

M. Altmüller, Stettin 164, Große Domstraße 21.

Zurückgekehrt. Dr. Richter.

Heiratsgesuch.

Ein aust. Mädchen, 22 Jahr, ein Kind, eignes Heim, wünscht sich bald zu verheiraten. Kriegsinvalid, od. jung. Witw. mit Kind nicht ausgeln. Ges. Zuschriften mögl. mit Bild unter M. K. an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Direkte Anstr. u. mehrere 100 heiratslust. Damen in Bern. v. 5-200000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heira. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Witwer (Fabriksherr), in den 50er Jahren, ohne Anhang, sucht eine Witwe zur Führung des Haushalts; später Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unter "Witwe" in die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:
**Besseres Wohnhaus
mit Obstgarten,**

möglichst an oder nahe der elektrischen Bahn. Angebote erbitte Julius Berger, Waldenburg i. Sch., Sandstr. 2.

Kleinere Landwirtschaft, aber mit großem Obstgarten und nettem Häuschen, in der Nähe von Waldenburg und bequem mit Bahn oder der elektrischen zu erreichen,

Zu kaufen gesucht.
Ges. Offerten unter W. N. 47 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Brehm's Tierleben, 11 Bände, billig zu verkaufen bei Hanke, Neumarkt, Eigenheim 3.

Gebr. Piano gesucht (auch reparaturbedürftig). Offerten mit Preis an Tischlermeister Gustav Hanke, Gottesberg.

Gebrannter, zweiteiliger **Gastloher** mit Schlauch zu kaufen gesucht Hermanstraße 15 d, I.

Wagner kommt!
Gasthof zum Tiebau, Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli c.:

Elite-Variété-Gastspiel
Arthur Wagner mit seiner hier so beliebten Volksjäger-Gesellschaft. 6 Personen! 4 Damen! — 2 Herren!

Das neue Schlager-Programm! Die Kriegswurst. Burleske in einem Akt. Auf vielseitigen Wunsch! Der Wärmestein. Posse in einem Akt.

Parole: Lachen ist gesund! Außerdem der vorzügliche bunte Teil!

Neu! Die fidelen Schornsteinjäger. Damen-Ge- sang- u. Tanz-Ensemble. Arthur Wagner, die Granate.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Billets im Vorverkauf im Tiebau 70 Pf.

An der Abendkasse 80 Pf.

Wieder ein recht volles Haus erwartend, laden freundlich ein.

Arthur Wagner, E. Müller.

Für jeden Kuxeninhaber
und Geldmann von größter Wichtigkeit!

Die Kohlenvorräte der Welt

von Geh. Bergrat, Prof. Dr. F. Frech, mit 22 Abbildungen, mit Teuerungszuschlag M. 7,70.

Salings kleines Börsenhandbuch

mit Teuerungszuschlag M. 9,90.

Guter Rat ist Goldes wert!

E. Meltzer's Buchhandlung,
Ring Nr. 14.

Stadttheater Waldenburg

Hotel „zum goldenen Schwert“.

Sonntag den 28. Juli.
Montag den 29. Juli, abends 8 Uhr:

Zwei Gäßspiele

der in Waldenburg und allen Gauen Deutschlands mit größtem Erfolg aufgenommenen Solisten der

Oberbayerischen Truppe

Die Tegernseer

In Wort und Bild sind die Tegernseer von den größten Zeitschriften gebracht, als hervorragendstes und gediegenstes Unternehmen Oberbayerns.

Darbietungen:

Die Tegernseer mit ihren herrlichen Alpen- gesängen.

Die Tegernseer mit ihren humoristischen Quartetten.

Die Tegernseer mit ihren Jodlern, Chors und Solos.

Die Tegernseer mit ihren Original-Schuhplattentänzen.

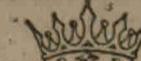
Die Tegernseer mit ihrer Org.-Gebirgsmusik sowie ungewöhnlichen Bauerndarstellern und Komikern.

Aufführung des Singspiels:

A Frau muss ins Haus.

Riesiger Lacherfolg! — Stürmischer Beifall!

Vorverkauf Stadttheater Sonntag von 11-1 Uhr: Reservierter Platz 2,25 M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., Galerie 50 Pf.



APOLLO-THEATER Ober-Waldenburg (Zur Plompe)

Von Freitag den 26. bis Montag den 29. Juli
das spannende, tiefergründende Drama in 4 Akten:

Der geigende Tod

In der Hauptrolle
die schöne, blonde Künstlerin

Egide Nissen.

Dazu das reizende Lustspiel:

Die ledige Frau.

2 Akte. 2 Akte.

Lezte Lokal-Nachrichten.

* Neuregelung der Fleischversorgung im Kreise Waldenburg. Die Fleischversorgung für die versorgungsberechtigte Bevölkerung ist für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1918 in folgender Weise geregelt: 1. In der Zeit vom 1. August bis 11. August 1918 gelangen wie bisher 250 Gramm Fleischmengen zur Aussicht. 2. In der Zeit vom 12. August bis 31. Oktober 1918 wird die Wochenlofpmenge auf 200 Gramm herabgesetzt. In den Wochen vom 19. August bis 25. August, 9. September bis 15. September, 20. September bis 6. Oktober und 21. Oktober bis 27. Oktober darf kein Fleisch an die versorgungsberechtigte Bevölkerung abgegeben werden. Auch in Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben darf in den genannten Wochen Fleisch von Kindern, Röllern und Schafen nicht verabfolgt werden. Die auf diese Wochen lautenden Fleischmarken sind ungültig. Für die Zulagen der Kranken und anerkannten Rüstungsarbeiter gilt diese Bestimmung nicht. Die den letzteren gewährten Wurstzulagen werden von dem Schlesischen Viehhändelsverbande nach wie vor auch in den fleischlosen Wochen geliefert.

* Zum Gastspiel der Tegernseer in Waldenburg. Über die Leistungen der Tegernseer, die zuletzt in Schwedt ein Gastspiel gaben, schreibt die dortige "Tägl. Rundsch.": „Im Volksgarten waren gestern und sind heute die Tegernseer, das oberbayerische Quartett. Gestern, Sonntag, war der große Volksgarten überfüllt, so überfüllt, daß kein Programm mehr zu erhalten war, und deshalb können wir auch die einzelnen Leistungen nicht hervorheben. Es war so etwas wie die Wiener Opern-Somlichkeit eines Volkstheaters da und man schwamm in Vergnügung und Wonne, lachte, lachte über die Lustigkeiten und ließ sich gerne sentimentalieren von Koschat, Jodlern, Juchzern, Zitherpiel und all, der nicht mehr ganz Oberbayern war. Am schönsten wirkte ein Echo-Lied. Die Truppe ist ganz ausgezeichnet trainiert auf Garten-Wirkung. Bis in die fernsten Ecken blieb jede Silbe des Gesungenen, blieb jedes Zither-Piano klar verständlich. Erleichtert wurde das den Singenden und Spielen durch das atavisch-äußerste Walden-Orchester im Volksgarten.“

Bon den Lichtbildbühnen.

Im Union-Theater, Albertstraße, gelangte gestern abend der dritte und letzte Teil des Aufführungsfilms „Es werde Licht“ zum ersten Male zur Aufführung. Auch dieses dramatische Finale ist ein ergreifendes Bühnenwerk, das durch den sittlichen Ernst seiner Idee und eine lebenswahre, spannende Handlung den Zuschauer hält und packt. Wir erleben das Schicksal eines Studenten, dem die Hand seiner Geliebten unter Verzweigen des Grundes verweigert wird, und der darauf in Erfahrung bringt, daß sein Vater an einer tragischen Krankheit zugrunde gegangen ist. Ver-

zweifelt will sich der junge Mann das Leben nehmen, wird aber davon gehindert und als nierenleidend in ein Krankenhaus gebracht. Von kompetenter ärztlicher Seite erfährt der Unglückliche schließlich, daß die Krankheit des Vaters auf ihn nicht vererbt hat und daß seiner bestürzten Heirat keine Hindernisse entgegeliessen. Der wieder dem Leben zurückgewonnene hält darauf nochmals um die Hand des jungen Mädchens an und wird denn auch diesmal nicht zurückgewiesen. Die Darstellung des dritten Teils ist ebenfalls erstaunlich, auch zeichnen sich die einzelnen Bilder durch einen Stimmungsgehalt und große Schärfe aus. Wir können den Beifall der interessanten Aufführung nur angelegenheitlich empfehlen.

gewährt werden darf, und sie zum aktiven Militärdienst einzuziehen seien, falls sie ihre Arbeiten in einer Zeit versäumten, wo sie das Land am meisten gebraucht. Es wäre eine gerechte Strafe, wenn sie in die Schüttengräben geschickt würden.

Der heutige amtliche Heeresbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern. Die Kampftätigkeit lebte vielfach am Abend auf. Sie war während der Nacht besonders beiderseits der Scarpe in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen englischer Infanterie gesiegt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Schlachtfest zwischen Soissons und Reims nahm die Geschäftstätigkeit gestern weiterhin merklich ab.

In der Champagne wurden Teilstücke der Franzosen beiderseits von Verthes abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Erfolgreiche Erkundungsvorläufe in den Vogesen und im Sundgau.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 26. Juli. (Amtlich.)

Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England

18 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Druck und Verlag: Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).
Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl,
für Reklame und Inserate: G. Anders,
sämtlich in Waldenburg.

Wettervoransage für den 28. Juli:
Veränderlich, etwas Abkühlung, strichweise noch Regen

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von
festversicherten Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im
Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung,
Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Ver-
schluß der Mieter. — Beleihungen. — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Schock-Verkehr.



Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 27. Mai 1918 unser innig geliebter Sohn, Bruder, Neffe und
Kusin,
der Kanonier

Erich Ertel,

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Kl.,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern:
Heinrich Ertel und Frau,
nebst Geschwistern.

Waldenburg Neustadt, den 27. Juli 1918.

Donnerstag abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Marie Rathner, geb. Gütter,

im 72. Lebensjahr. Dies zeigten, um stille Teilnahme
bittend, hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauer-
hause, Cochiusstraße 7, aus.

Ein gutes, treues Gatten- und Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen!

Freitag früh 4 Uhr entschlief sanft nach langeren,
mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innig-
geliebter, unvergesslicher Mann, unser unermüdlich
treu sorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bru-
der, Schwager und Onkel,

der frühere Grubenschaffer

Wilhelm Krause,

im Alter von 59 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigt im Namen aller tieftrauernden Hinter-
bliebenen hierdurch an

Weißstein, Kattowitz, Neuhain, Waldenburg,
Harmsdorf, Altröhrsdorf, den 26. Juli 1918.

Pauline Krause, als Gattin,
nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauer-
hause, Weißstein, Hauptstraße 17a (Fleischermeister
Schebitz) aus.



Veteranen- u. Kriegerverein
Nieder Hermsdorf.

Kamerad

August Volkmer

ist gestorben.

Trauerhaus Hermsdorf, Fehl-
hammers Grenze 18.

Diejenigen Kameraden, welche
an der Trauerparade teilzuneh-
men gedenken, werden ersucht,
sich dem Fehlhammers Krieger-
verein anzuschließen.

Die Beerdigung erfolgt nach
dem Fehlhammers Friedhof und
findet Sonntag den 28. Juli,
2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, statt.

Der Vorstand.

Wuiss-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

12—15000 M.
per Oktober auf sichere Hypothek
auszulehen. Offeren unter
L. M. 100 in die Expedition
dieses Blattes.

Monteure

für Ent- und Bewässerungs-An-
lagen werden sofort gesucht.

Meldungen mit Lohnanträgen
an das Betriebsbüro des Kana-
lisationsverbandes für das Laus-
itzgebiet in Schlesien.

**Maurer,
Zimmergesellen und
Arbeiter**
für dauernde Beschäftigung sucht
W. Kahmann,
Baugeschäft, Bad Salzbrunn.

Suche per bald einen

Burschen
für leichte Büroarbeit u. Gänge.

E. Petrick, Zimmermeister.

Mein

Tanzunterricht

in Waldenburg beginnt gegen Ende August. Auskunft erteilt
gültig Herr Buchhändler Knorr.

Dresden, im Juli 1918.

Victor Reif, Universitäts-Tanzlehrer.

Lassen Sie Ihre Blumen nicht hungrig!

Finkenstedt's geruchloser Blumendünger

gibt den Blumen alle erforderlichen Nährstoffe für gedeih-
liches Wachstum und üppiges Blühen.

In Paketen mit Anweisung zu 25, 50, 70 und 120 Pf. bei
Robert Bock, Drogenhandlung am Markt.

Zuverlässiger

Arbeiter

für unser Lager zum
baldig. Antritt gesucht.

Fabig & Kühn,
G. m. b. H.

Kutschier,

event. ausbildungswise, zum sofortigen
Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Kräftig. Laufbursche

zum baldigen Antritt gesucht
von

Gebrüder Kühn,
Waldenburg.

Eine Werkstatt,

auch als Lagerraum, zu verm.

Kreuzstraße 5. Karl Winkler.

kleine Stube, vorne heraus, für

ein. Person, per Oktober
zu beziehen.

Harmsdorf, Untere Hauptstr. 14.

Gewandte

Stenographin

und
Bürozöglung

bald gesucht. Selbstgezeichnete
Bewerbungsgesuche mit Lebens-
lauf.

Der Königliche Landrat.

Vermögens-

Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher
Vorschrift

find zu haben in der

Expedition des
Waldenburger Markthofes.

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Reichsbank-Giro-Konto.

Freiburger Straße Nr. 23 a.

Postscheck-Konto 498.

Persönliche und briefliche Beratung des Publikums im Handel mit Wertpapieren.

Gesicherte Aufbewahrung von Wertsachen in unseren **feuer- und diebessicheren Panzertresors**, auf Wunsch unter eigenem Verschluß durch die Kunden.

Einrichtung von laufenden Rechnungen, Giro- und Scheckkonten.

Annahme von Geldern bei **steigendem Zinssatz**, je nach der Zeitdauer der Verzinsung.

Gelder für die **9. Kriegsanleihe** verzinsen wir von jetzt ab mit **4 1/2 %** bis zum ersten Einzahlungstag.

Bargeldlos zahlen ist vaterländische Pflicht!

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet!

Otto Schmidt, Bücherrevisor,

Fernruf 364. Buggau i. Schl. Fernruf 364.

Prüfung von Geschäftsbüchern — Aufnahme von Inventuren etc. — Anbahnung und Durchführung von Forderungs-Gestundungen — außergerichtlichen und Zwangsvergleichen — Liquidationen — Vertretungen in Konkursangelegenheiten — Vermögens-, Grundbesitz- und Nachlassverhältnis-Verwaltung — Einziehung buchmäßiger Forderungen.

Bejorgung aller Vertrauensarbeiten in vorreiterster u. diskret. Form.

Jetzt ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur!

Reiner versüster Wachholdersaft

ist das beste Mittel bei allen Blut- und Stoffwechselstörungen.

In Flaschen zu 8,- und 6,- M. zu haben

bei **Robert Bock**, Drogenhandlung, am Markt.

Versand n. auswärts gegen Nachnahme. Postkarte genügt.



Guter Rat:

Da die Haarverbandhäuser kaum noch liefern können, so erinnere ich rechtzeitig daran, daß Sie Ihr eigenes ausgelämmtes Haar täglich loder ausbewahren müssen, um es bei mir zu Böpjen, Strähnen, Vorstoß- und Scheitelunterlagen verarbeiten zu lassen oder auch zur Freude Ihres Löchterchens als Puppenperücke.: Alle Arbeiten unter Garantie der Verwendung des eigenen Haars. —

Kaufe stets Haar! —

Alte Haararbeiten werden gefärbt und aufgearbeitet. Erstes Einfärbieren von Unterlagen gratis!!!

Helene Bruske, :: Haararbeiten-Werkstatt und :: Puppenklinik, Töpferstr. 26 I.

Wie ein Wunder

begegnet

San. Rat Hausalbe

Hauteaftschlag, Flecken, Hautjucken, Beinschäden d. Frauen u. dergl. Originaldosen zu M. 2,25, 4,25 und 7,50 verjedet

Elefanten-Apotheke, Berlin, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz).

Deutsche Halle, Gottesberg.

Sonntag:

Altdeutsche Musik.

H. Schönthier.

Fürstliches Kurtheater,

Bad Salzbrunn.

Sonntag den 28. Juli c.:

Unter der blühenden Linde.

Heiteres Spiel mit Gesang.

Dienstag den 30. Juli 1918:

Die tolle Komödie.

Operette.

Restaurant „Stadtpark“

empfiehlt sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.

Hôtel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Sonntag den 28. Juli, von 3/2 Uhr ab:

Grosses Doppel-Konzert

im Saal und Garten.

Eintritt 20 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Bei ungünstigem Wetter beide Kapellen im Saale.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Das große Pracht-Russtattungs-Filmwerk!

Eine Sensation für Waldenburg!!!

5 lange Akte. Die 5 lange Akte.

entschleiert Maja.

Großes indisches Liebesdrama.

In der Hauptrolle:

Walter Janssen, Königlich bayrischer

Hofschauspieler,

vom Lessing-Theater

Berlin,

Königlich bayrische

Hofschauspielerin.

Hervorragende, künstlerische Darstellung!

Wundervolle Ausstattung!

Köstlichen Humor

bereitet:

Rita Clermont in: Schokoladen-Bräute.

Prachtvolles Lustspiel in 8 Akten.

Russchank Konradschacht.

Sonntag:

Altdeutsches Konzert.

Kaffee mit Gebäck.

Pfifener und Union-Ausflank.

Gärtner zur Zufriedenheit.

Bärengrund.

Sonntag den 28. d. Mts.:

Groß-Garten-Konzert.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt 20 Pfennige.

Es lädt freundlich ein

J. Lachmann.